

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung in Kanada, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

\$2.00 pro Jahrgang. Einzelne Nummern 5 Cts.

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zeile einseitig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für nachfolgende Einrückungen.

Kontrollanzeigen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zeile für 4 Inserationen, oder \$10.00 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erfolgreiche katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Vangem von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang, No. 26. Münster, Sask., Mittwoch, den 8. August 1917. Fortlaufende No. 702.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

Subscription: \$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

Advertising Rates: Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions.

Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones. No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Der Siegeszug der Teutonen in Galizien hat nicht nachgelassen, bis das ganze Land von den Russen geräumt war, mit Ausnahme eines engen Streifens im Osten. Die Bemühungen der Russen und Rumänen, in der Moldauengegend den Teutonen eine Niederlage beizubringen, waren nicht von nachhaltigem Erfolg begleitet.

London, 31. Juli. — Die britischen Verluste für Juni, wie sie in den Zeitungen gemeldet wurden, belaufen sich auf allen Kriegsschauplätzen auf 71,832 Mann, darunter 2503 Offiziere.

London, 31. Juli. — Der amtliche rumänische Bericht vom 28. Juli sagt, daß die Truppen der Zentralmächte an verschiedenen Punkten in der Gebirgsgegend zwischen dem Karpaten und der Putna die rumänischen Linien angriffen, aber überall zurückgeschlagen wurden.

London, 31. Juli. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Briten heute früh vor 4 Uhr in Verbindung mit den Franzosen zu ihrer Linken nördlich des Lys an breiter Front angriffen und die ersten Angriffsobjekte überall eroberten.

Petersburg, 29. Juli. — Die provisorische Regierung hat sich infolge der außerordentlichen Verhältnisse veranlaßt gesehen, die Grenzen Russlands bis zum 15. August zu sperren, so daß niemand das Land betreten oder verlassen kann.

Berlin, 30. Juli. — Das Artillerieduell in Flandern wütete, nach dem amtlichen Berichte gestern den ganzen Tag, bis tief in die Nacht hinein, mit nie dagewesener Heftigkeit.

lich des Moldautals sind sie vorgezogen. Die Russen halten die Höhen östlich des Broocz-Flusses an der russischen Grenze, welcher an verschiedenen Stellen bereits von den Deutschen überfegt wurde.

Paris, 30. Juli. — Letzte Nacht kurz vor elf Uhr machten deutsche Flieger ihr Erscheinen über Paris und warfen mehrere Bomben ab, die jedoch nur geringen Schaden anrichteten.

London, 31. Juli. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Briten heute früh vor 4 Uhr in Verbindung mit den Franzosen zu ihrer Linken nördlich des Lys an breiter Front angriffen und die ersten Angriffsobjekte überall eroberten.

London, 31. Juli. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Briten heute früh vor 4 Uhr in Verbindung mit den Franzosen zu ihrer Linken nördlich des Lys an breiter Front angriffen und die ersten Angriffsobjekte überall eroberten.

Kopenhagen, 31. Juli. — Es wird berichtet, daß General Falkenhayn, der ehemalige Chef des deutschen Generalstabs, als Nachfolger des verstorbenen Marshalls von der Goltz nach der Türkei gehen möchte.

Petersburg, 31. Juli. — Der gestrige amtliche Bericht sagt, daß die Deutschen Bjaraz bombardierten. Südlich von Dnyupatin wurde deutsche Infanterie beim Versuch des Broocz zu kreuzen, zurückgeworfen.

Berlin, 31. Juli. — Der amtliche Bericht sagt, daß der erste britische Angriff an einer 25 Kilometer breiten Front auf beiden Seiten der Yper zurückgeschlagen wurde.

London, 1. Aug. — Der amtliche Bericht von gestern abend besagt, daß die britisch. Linien in Flandern

an einer Front von 15 Meilen vorgezogen wurden, von Labasse an der Lys bis Steenstraete a. d. Yper. Diese Orte, wie auch Vixchoote, Beelocenhooft, Frezenberg, St. Julien, Willem, Hooge, Westhooft und Hollebeke sind jetzt im Besitz der Alliierten.

Paris, 1. Aug. — Nach dem heutigen amtlichen Bericht haben die Franzosen gemeinsam mit den Briten einen Angriff nördlich des Yperkanals gemacht, und die Ostschatten Vixchoote u. Korteker Wirtshaus genommen.

London, 1. Aug. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß deutsche Angriffe auf die neugewonnenen britischen Stellungen bei La Bassée und nördlich des Yper-Comineskanals in Belgien erfolgreich zurückgeschlagen wurden.

London, 1. Aug. — Ein amtlicher Bericht sagt: In Deutsch Ostafrika vertrieben britische Truppen die Deutschen aus ihren Stellungen am Lugunduluf und machten Fortschritte in der Kilwa-Region.

Petersburg, 1. Aug. — Nach amtlichen Berichten waren anfangs Juli die Ernte-Ausichten in 29 Gouvernements zufriedenstellend, in 18 ungleichmäßig, in 2 unsicher und in 6 schlecht.

Petersburg, 1. Aug. — Ein Telegramm aus Jassy sagt, daß infolge der russo-rumänischen Fortschritte zwischen dem Karpaten- und Putna-Tal vom 24.-25. Juli die Teutonen 98 Kanonen und etwa 4500 Gefangene verloren.

Petersburg, 1. Aug. — General Brusiloff ist als Oberbefehlshaber der russisch. Armeen zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Gen. Korniloff ernannt.

Paris, 2. Aug. — Nach dem gestern Abend ausgegebenen Admiralitätsbericht wurden letzte Woche 2 französische Schiffe von über 1000 Tonnen und eines von weniger als 1000 Tonnen versenkt.

Rom, 2. Aug. — Letzte Woche wurden nur 3 italienische Schiffe, lauter Segler von nicht mehr als 250 Tonnen versenkt, wie die Admiralität bekannt macht.

Berlin, 2. Aug. — Der amtliche Bericht meldet neue Fortschritte der Zentralmächte auf den östlichen Kriegsschauplätzen.

London, 2. Aug. — 18 britische Schiffe von mehr als 1000 Tonnen und 3 von weniger als 1000 Tonnen wurden nach dem Admiralitätsbericht letzte Woche versenkt.

Paris, 2. Aug. — Konteradmiral Lacaze, der französische Marineminister, hat demissioniert.

Berlin, 2. Aug. — Nach dem amtlichen Bericht wurden die deutschen Linien in Flandern in erfolgreichem Gegenangriff vorwärts gerückt.

Petersburg, 2. Aug. — Westlich des Putna in den Karpaten wurden die Russen zurückgedrängt, sagt der amtliche Bericht.

Berlin, 2. Aug. — Truppen der Zentralmächte machten weitere Fortschritte in der Bukowina und stehen jetzt vor Kimpolung, sagt der heutige amtliche Bericht.

London, 3. Aug. — Der belagerten griechischen Departement Attika, welches Athen und den Piräus einschließt, erklärt worden, wie eine Depesche aus Athen meldet.

Paris, 3. August. — Nach einem heftigen Bombardement während der vergangenen Nacht machten die russische Frontlinien auf Infanterie Hill, östlich von Mondy-De-Prenz, nahmen.

Petersburg, 3. Aug. — Die Nationalbank Russlands wird, nach einem Bericht der Kaiserlichen Bank, jetzt auf fünfzig Milliarden Rubel geschätzt.

London, 3. Aug. — Die Nationalbank Russlands wird, nach einem Bericht der Kaiserlichen Bank, jetzt auf fünfzig Milliarden Rubel geschätzt.

Berlin, 4. Aug. — Zur Feier der Einnahme von Czernowitz hat der Kaiser angeordnet, daß die Flaggen in ganz Preußen und Elsaß-Lothringen aufgezogen und Salute gefeuert werden sollen.

Rom, 4. Aug. — Letzte Nacht bombardierten italienische Flieger das österreichische Aerial zu Pola, und verriichten großen Schaden und bedeutende Wunden, sagt der amtliche italienische Bericht.

Athen, 4. Aug. — Die Rückgabe der griechischen Flotte, welche die

Alliierten vor König Konstantin in Absehung weggenommen hatten, begann heute. Der leichte Kreuzer „Helli“ wurde den Griechen zurückgegeben.

London, 4. Aug. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Briten sich wieder in St. Julien, nordöstlich von Ypern, festgesetzt haben, aus welchem Orte sie anfangs der Woche vertrieben worden waren.

London, 4. Aug. — Eine Depesche an die „Times“ von dem Hauptquartier der russischen Südwestfront, welche am Dienstag datiert ist, sagt, daß die Verstärkung in der Disziplin der Armeen nur vorübergehend sei.

Washington, 4. August. — Alle Schiffe, welche sich gegenwärtig in den amerikanischen Schiffsbauhöfen in Bau befinden, und die mehr als 2500 Tonnen Gewicht haben, sind requiriert worden.

Paris, 4. Aug. — Trotz des andauernden schlechten Wetters an der belagerten Front, drangen französische Truppen letzte Nacht bis über die Schanze von Korteker vor.

Washington, 5. August. — Herr Andre Jordan, Hochkommissar der französischen Republik, hat Kriegsminister Baker eine Zusammenkunft interessanter Daten über Frankreichs Stärke im Krieg überreicht.

Petersburg, 5. Aug. — Mit 147 gegen 46 Stimmen hat der Rat der Soldaten, Arbeiter und Bauern dem Premier Kerensky sein Vertrauensvotum gebracht.

London, 5. Aug. — Heute laut sich aus Petersburg berichten, daß alle Kabinetsmitglieder resignierten, um Kerensky leichter ein neues Kabinett bilden zu lassen.

Paris, 5. Aug. — Kurz nach Mitternacht machten heute die Deutschen einen Angriff südlich von Zuvincourt, nördlich von Heims.

Washington, 5. Aug. — Der Postmarschall Crowder und der Hilfs-Generalanwalt Fish hielten gestern eine Konferenz über die Schritte welche zu tun sind, um die Kapitulation gegen die Aushebung und

der schweren Artillerie 704, und von den ganz schweren Geschützen 123 Kilogramm Geschosse versenkt, also insgesamt 1427 Kilogramm (3130 Pfund) auf den Meter Breite der feindlichen Gräben.

Sovre, 5. Aug. — Oberstleutnant De Gemmo ist als Nachfolger von Charles De Broqueville zum belgischen Kriegsminister ernannt worden.

Berlin, 5. Aug. — Ein gestern Abend ausgegebener amtlicher Bericht sagt, daß die Deutschen in der Bukowina und der Nordwestecke der Moldau gute Fortschritte machten. Die verbündeten Truppen verfolgten die Russen an der Linie Czernomy-Betrac-Wikt-Kimpolung in dem Flushtal, welches sich nach Osten erstreckt.

Petersburg, 5. Aug. — Die halbamtliche Neugierigen-Agentur macht bekannt, daß die Teutonen Kobrin, 13 1/2 Meilen westlich von Kameny-Podolsky, genommen haben.

Petersburg, 5. Aug. — Mit 147 gegen 46 Stimmen hat der Rat der Soldaten, Arbeiter und Bauern dem Premier Kerensky sein Vertrauensvotum gebracht.

London, 5. Aug. — Heute laut sich aus Petersburg berichten, daß alle Kabinetsmitglieder resignierten, um Kerensky leichter ein neues Kabinett bilden zu lassen.

Paris, 5. Aug. — Kurz nach Mitternacht machten heute die Deutschen einen Angriff südlich von Zuvincourt, nördlich von Heims.

Washington, 5. Aug. — Der Postmarschall Crowder und der Hilfs-Generalanwalt Fish hielten gestern eine Konferenz über die Schritte welche zu tun sind, um die Kapitulation gegen die Aushebung und

der schweren Artillerie 704, und von den ganz schweren Geschützen 123 Kilogramm Geschosse versenkt, also insgesamt 1427 Kilogramm (3130 Pfund) auf den Meter Breite der feindlichen Gräben.

Sovre, 5. Aug. — Oberstleutnant De Gemmo ist als Nachfolger von Charles De Broqueville zum belgischen Kriegsminister ernannt worden.

Berlin, 5. Aug. — Ein gestern Abend ausgegebener amtlicher Bericht sagt, daß die Deutschen in der Bukowina und der Nordwestecke der Moldau gute Fortschritte machten.

Petersburg, 5. Aug. — Die halbamtliche Neugierigen-Agentur macht bekannt, daß die Teutonen Kobrin, 13 1/2 Meilen westlich von Kameny-Podolsky, genommen haben.

Der Gänsedoktor.

Humorist. Vorlesung von M. Gaus-Bachmann.

Fortsetzung.

Das Mahl verlief ganz angenehm zur großen Befriedigung der Familie Rienholz. Herr Graf würzte es mit allerhand Witz, nicht gerade jüngerer Festschmaus, aber sie fanden doch Anlaß, beim schwarzen Kaffee wurde sehr geholt. Er blieb in der Türe stehen und schaute unversandt den Gast an.

„Na, so komm doch her, du tapfere Herr!“ redete ihn die Frau an. „Aber,“ sprach er zaghaft von der Türe her, „lassen Sie mich auch gewiß nicht empören?“

Graf lachte aus vollem Halse. „Vor dem Einsperren fürchtet sich der Held also doch? Na, wenn du mir schon Rede und Antwort stellst, laß dich nicht empören.“

Frei trat heran. „Sag mir einmal, warum hast du mich denn so grauslich behandelt?“ fragte Graf.

Frei zögerte einen Moment, dann sagte er mutig: „Weil Sie doch die Tante Amalie entführen wollten.“ Graf machte ein ungeheuer verblüfftes Gesicht, aber weit die andern eben so verblüfft waren, so fiel das nicht weiter auf. Tante Amalie erhob sich zornig.

„Also mich hast du beschuldigen wollen, du lächerlicher Junge?“ rief sie erregt. „Ach so komm doch her und laß dich küssen.“

Frei trat keine Anstalten, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und Graf fragte weiter: „Na, wer hat dir denn das nur gesagt?“

„Der Herr“, entgegnete Frei schnell; „er hat mir noch viel mehr gesagt, eigentlich der Dore, ich hab's bloß gehört.“ Und er erzählte alles, was er gehört hatte. „Wer ist denn dieser Herr Dore?“ fragte Graf interessiert, „das muß ja ein riesig geldstarrer Herr sein.“ „Es ist der Pferdewechter“, rief Tante Amalie empört. „Wie er zu solchen Geschichten kommt, ist mir ein Rätsel.“

„Mir nicht“, bemerkte Emma mit tieferer Miene. „Der göttliche Funke, der heute in ihrem Kopf als Flamme entzündet ist, hat auch die Phantasie der armen Dienstmagd entzündet, daß sie so ungeheuerliches geleistet hat; man umgibt dich eben mit dem Glanze der Romantik.“

Amalie sah Emma zweifelnd an. Etwas an dem Redediale gefiel ihr nicht; daß es eine Nachahmung ihrer eigenen etwas schwülstigen Redeweise war, merkte sie jedoch nicht und da Emma unentwärtend ernst blieb beruhigte sie sich. „Was die Leute sich alles zusammenrechnen!“ seufzte sie nur.

Gustav und Waldemar hatten einen Blick gewechselt; aber teils aus Rücksicht auf Edith, teils aus Furcht, mit dem Lachen loszuplatzen, unterließen sie eine Fortsetzung der Augensprache.

Das harmlose Marielchen schaute neugierig drein und Frau Rienholz sah wie auf glühenden Kohlen, seit der plaudernde Frei im Zimmer war.

„Na, weißt du, mein lieber — Frei heißt du, ja — also weißt du, lieber Frei!“ wandte sich Graf wieder an den Knaben, „das ist ja sopeit ganz schön von dir, daß du deine Leute von Händen hast befreiten wollen, aber ein anständiger Held weiß nicht mit Sand aus dem Hinterhalt, sondern er stellt sich mutig dem Feind entgegen; das mit dem Sand ist Diebstahl.“

Frei senkte besämt den Kopf, aber dann richtete er sich plötzlich auf. „Auf das hat mich erst die Feine gebracht mit ihrem dummen Gasometer.“

„Gasometer?“ fragte Graf erstaunt. Und nun gab Frei Timens herrliche Definition des Gasometers und alle ihre Erläuterungen zum besten. Da war nun des Lachens kein Ende und auch die gequälte Hausfrau konnte nicht umhin, mitzulachen. Unter Scherzen trennte man sich; Graf begab sich mit Frau Emma in deren Zimmer, um endlich über die Sache zu sprechen, um dereinsten er eigentlich hergekommen war. Frau Betti gab Christian den Befehl, anzuplatzen und den Gast zur geeigneten Zeit zum Bahnhof zu fahren, dann ging sie in die Küche und packte alle möglichen Leckerbissen in eine große Blechdose;

sie wollte den Grafen für die Reise verpacken, um ihn bei etwa nachkommenden Nachgefühlen verpackend zu stimmen.

Bei dieser Beschäftigung wurde sie von Edith aufgesucht; das junge Mädchen war so glücklich und süßte das Bedürfnis sich auszupressen, über dieser aufregende Tag war so unangenehm zu einem gemütlichen Plaudern. Sie war froh, als sie die Tante allein in der Küche fand.

„Ach, Tante“, sagte sie vorwurfsvoll, „hast du denn noch immer keine Zeit gefunden, mir ordentlich zu gratulieren? Kommst du denn nicht ein bißchen Anteil an mir?“

Frau Betti ließ das Weitenstück, das sie eben zerschneiden wollte, liegen und erlief mit ausgebreiteten Armen auf das junge Mädchen zu. Das Tranchiermesser hatte sie wegzulegen vergessen und es ragte jetzt drohend zwischen Ediths Schultern empor, als sie dieselbe umarmte.

„Du süßes Dingelchen du, verzehle mir nur daß ich mich so wenig mit dir beschäftige“, bat sie unter Tränen der Rührung. „Aber wenn du wüßtest, was ich heute für Qualen ausgestanden habe, wüßtest du es begreifen. Ich wünschte dir ja von ganzem Herzen Glück, und hoffe, du wirst es finden; ein guter Mensch ist er ja, der Viehhardt.“

Sie küßte Edith herzlich und dann ließ sie wieder ihrem Gatten zuwenden, sagte sie mit einem Seufzer: „Freilich, Ditha, ein wenig anders haben wir uns die Sache doch wohl gedacht. Wir meinten, du läßt Waldemar so gern wie er dich, und wir hätten dich mit Freunden als Tochter begrüßt.“

Tante, sei froh daß es nicht so ist“, verleihe Edith ernst; „ich bin keine Frau für Waldemar, denn ich fühle für ihn wie er für mich nur Freundschaft, und dann muß Waldemars Frau auch Vermögen mit ins Haus bringen; ich habe genug von der Verhältnissen der Landwirte kennen gelernt, um das zu wissen.“

„Aber du — ihr habt es doch“, sagte Frau Betti in ehelichem Ernsten; „deine Mama spricht ja doch immer — freilich, nur andeutungsweise — von ihren Besitztümern.“

Edith erröte. „Was Mama hat oder nicht hat, weiß ich selbst nicht“, sagte sie verlegen; dann aber fuhr sie fröhlich fort: „Aber das weiß ich bestimmt, daß ich jetzt nur Mamas Segen und etwas Wasche bekomme.“

„Ja, das ist ja doch gar nicht menschenmöglich, Ditha“, meinte Frau Rienholz zweifelnd; „Mama spricht wohl bloß.“

Edith suchte ganz vergnügt die Achseln. „Spoh oder nicht, mir ist es gleich; sie hat so zu Franz gesagt und er nimmt mich doch, mich ganz allein will er haben, und das macht mich stolz, Tante. Und wenn auch Mama geheimnisvoll von ihrem Tode spricht, und was wir nachher für Augen machen werden, das sieht uns garnicht an; wir denken bloß daran, daß wir beide uns haben werden, Franz und ich.“

„Daß du dich aber in den verheiraten könntest, das hätte ich nie gedacht“, sagte Frau Betti kopfschüttelnd.

„Unverhofft kommt oft!“ entgegnete Edith froh und suchte dann Mimi auf. Bei dieser fand sie schon mehr Verständnis für ihre Zabelstimmung; Mimi fand es zwar im Innersten unbegreiflich, daß Edith sich über Gustav hinweg in den dicken Viehhardt verliebt hatte, aber jedenfalls war ihr der Seelenzustand ihrer Waise sympathisch. Und so sprachen sie denn im allgemeinen von der Liebe und verstanden sich sehr gut. In dieser einen Plauderstunde traten sie sich einander näher als in den vielen Wochen ihres Beisammenseins, und die beiden Mädchen schienen wie ausgewechselt; die ernste Edith spann kindlich-frohe Zukunftspläne, die muntere Mimi gab hausfrauliche Ratsschläge.

Indessen war es Zeit geworden, zum Bahnhof zu fahren; nachdem Christian angepöpselt hatte, wurde er von der Hausfrau in geheimer Audienz empfangen.

„Christiane, jetzt hören Sie mich gut an, und tun Sie genau, was ich sage“, redete sie ihn an. „Wenn die Herrschaft am Bahnhofe ansteigt, dann ersuchen Sie, ob Sie schnell etwas besorgen dürften, eilen dann sofort in den Elefantenzimmer und lassen sich zu meinem Mann führen. Sie geben ihm dann diesen Brief; haben Sie verstanden?“

„Da gib's auch viel zu verstehen“, meinte Christian geringschätzig. „Es muß aber genau so gemacht werden wie ich gesagt habe“, verlegte Frau Rienholz eifrig, „und vor allen Dingen — geschwagt wird nicht darüber.“

„Weil das Schwagen schon so meine Sache ist“, erwiderte Christian beleidigt, worauf die Herrin sofort einlenkte: „Na, eben darum gebe ich Ihnen den Auftrag.“ Die Scheidestunde schlug. Graf nahm gemütlichen Abschied, bedankte sich sehr schön für den Reiseimbis und fuhr unter den Segenswünschen der Zurückbleibenden ab; Frau Riedel und Gustav begleiteten ihn.

Rienholz verlebte indessen in seinem freiwilligen Zimmerarrest gar bange Stunden; er hatte nicht lang geschlafen, und als er erwachte war ihm wieder die ganze verzweifelte Situation zum Bewußtsein gekommen. Die Zeit bis zum Abend war noch fürchterlich lang, und wer weiß, welche Nachricht ihm der Abend brachte. Wenn er wirklich bereuen mußte, so war das einfach schrecklich; das viele Geld, und dann die Arbeit die er daheim veräumte — und das alles Amalies wegen, die nun doch ihre Tochter dem Rächstbesten gab. Was hatte er diesem Heiratsplan doch schon alles geopfert! Sein friedliches Familienleben, das ganze frohe Behagen, das er sonst in die Erntezeit empfiel, besonders in einem so gequälten Erntejahr wie diesem, dies alles war untergegangen in den ewigen Aufregungen des Glücksspiels, das er gewagt und nun doch verloren hatte. Es war zum Verzweifeln. Und er geberdete sich auch wie ein Verzweifelter, rannte im Zimmer hin und her, schalt, fluchte und seufzte in harmonischer Abwechslung.

Dann wieder stand er plötzlich still und horchte angstvoll hinaus; wie, wenn Frei, dieser unberechenbare Knappe, irgend eine Dummschheit mit seinem Brief angedichtet, ihn verloren oder jemand anderem als der Mutter übergeben hätte? Und der Graf erfuhr seinen Aufenthalt und kam hierher, um blutige Sühne zu fordern?

Schnell eilte er zur Glocke und schellte. Dem herbeieilenden Stubenmädchen sagte er in fliegender Hast, wenn jemand nach ihm frage, solle sie sagen er sei fortgegangen, wohin wisse sie nicht. Dann zog er in sein Zimmer zurück und wagte kaum zu atmen. Er horchte auf jeden Schritt und jede Stimme und dabei schlugen die Minuten dahin als ob sie Stunden wären; und merkwürdig, wie die Langeweile und die Angst an ihm nagten! Er hatte schon wieder Hunger, trotz des mehr als reichlichen Mittagessens, und er schaute sich unfähig nach etwas Gebärem; erst nach allen möglichen guten Dingen, dann aber wurde er immer bedrückter, ein Sackden Wurst, eine laute Gurte hätten ihm genügt, doch wagte er nicht mehr zu schellen. Er sah da in der hintersten Ecke des Zimmers ein Tüchlein. Wasmal wandte er sein Auge davon ab und gab sich tulinarischen Träumen hin; dann meinte er, er hätte stundenlang geträumt, aber wenn er wieder auf die Uhr sah, dann waren es fünf Minuten gewesen.

Ach, wenn seine Pläne für Waldemar ein Verbrechen gewesen, dann sühnte er jetzt tausendfach dafür. Er glaubte zu fühlen, wie sein Haar ergaute.

Und nun, nun schien es wirklich da zu sein, das Unglück! Atemlos horchte er.

„Herr Rienholz ist nicht da!“ hörte er die helle Stimme des Stubenmädchens, dann eine brummige von der er nichts verstand.

„Ich weiß nicht“, eröte es wieder aus des Mädchens Munde; dann wieder das unverständliche Geburme und dann wieder hell: „Danach habe ich nicht gefragt.“

Rienholz stand zitternd in seinem Bintel und als er nichts mehr hörte sagte er einen heroischen Entschluß: Er mußte den Boten sehen. So vorsichtig als möglich lugte er durch den Fenstervorhang hinab, und sah — Christian, wie er kopfschüttelnd

mitte auf der Straße stand und ratlos hin- und herschaute. Und da war es ihm, als ob ein Krampf in seiner Brust plötzlich nachließ; mit einem Schrei stürzte er hinaus, vorbei an dem verblüfften Stubenmädchen, an dem raunenden Hausknecht, und fiel dem erschrockenen Christian beinahe um den Hals.

„Höre, herein, nur schnell herein!“ rief er leuchtend und zog den guten Alten hinter sich her, die Treppe hinauf und in sein Zimmer. Dort endlich ließ er ihn los, verschloß die Tür, und fragte atemlos: „Was ist daheim?“

Wenn Rienholz gehofft hatte, ihn auf diese Art zu einer kurzen und schneellen Antwort zu bringen, so war das ein großer Irrtum gewesen. Christian suchte zuerst einen Stuhl, den er sorgsam prüfte, ob er sein Gewicht auch aushielte, dann setzte er sich umständlich nieder und schmeckte zunächst gründlich von dem ungewohnten Treppensteigen aus; die zappelnde Ungebuld seines Herrn störte ihn nicht im geringsten. Endlich sagte er langsam: „Na, was soll denn wohl sein?“

Wieder ergoß sich ein Strom von Fragen über ihn, er aber strabbelte in der Tasche seines Rocks und zog endlich sein rotes Taschentuch heraus, aus dem er wieder langsam einen Brief wickelte, den er Rienholz hinhielt. „Das soll ich Ihnen geben“, sagte er ruhig.

Rienholz riß ihm das Schreiben aus der Hand, öffnete es und las: „Teuerster Ferdinand! Komme gleich zurück, es ist alles in Ordnung; Emma hat alles geschlichtet, es ist Friede und Freude überall, du mußt dich bei Emma sehr schon bedanken. Der Graf fährt jetzt mit dem Juge fort, du kannst den Wagen mit Emma und Gustav zum Nachhausefahren benutzen. Und siehst du, ich habe doch recht gehabt wegen Amalie; denke dir, Ditha bekommt nichts als Mamas Segen und etwas Wasche. Und jetzt meine ich, sollten wir zum Trost recht freundlich mit Amalie sein und Dithas Verlobung ordentlich feiern; sie soll leben, daß wir uns nicht gramen. Hier schicke ich dir Geld und Bütte, wenn du noch etwas Zeit hast, besorge mir Zitronen; ich merkte soeben, daß sie mir ausgegangen sind.“

Es küßte dich deine dich ewig liebende Gattin Betti.“

Rienholzens Antlitz ward immer heller während des Lesens, zuletzt lachte er ganz laut und schlug Christian vernünftig auf die Schulter.

„Hast du die Herrschaft zur Bahn gefahren?“ fragte er. Christian besah ihn und sagte aus eigenem hinzu, daß ein Junge die Pferde beaufsichtigte.

„Na, also lauf und sage Frau Riedel, sie möge ein wenig auf mich warten, ich käme gleich nach; hast du verstanden?“

Christiane nickte nur und erhob sich dann schwerfällig, um den Befehl seines Herrn, mit Ausnahme des etwas Gebärem; das nun einmal nicht in seiner Natur lag, pünktlich auszuführen.

Der Zug mit Herrn Graf war abgedampft, aber Frau Emma und Gustav erwarteten Christian keineswegs mit Ungeduld. Die Mutter erzählte dem Sohne den ganzen Spatz mit Rienholz und Graf, und sie unterließen sich sprachvoll dabei. Als Christian mit der Nachricht von seinem Herrn kam, hatte Gustav nur die eine Sorge, daß er seine Heiterkeit vor dem Dunkel nicht werde verbergen können und er fing sofort an, seine Gesichtsmuskeln daraufhin zu üben.

Rienholz hatte inzwischen seine arg mitgenommene Toilette etwas instand setzen lassen und berichtigte dann seine Bede. Der Wirt fragte teilnehmend, ob er befriedigende Nachrichten erhalten habe, worauf ihm Rienholz mitteilte, daß seine Familie in dem Bestreben, ihm eine leiberrassung zu bereiten, dies etwas starke Mittel angewandt hätten, um ihn vom Hause fernzuhalten. „Aber er werde ihnen schon tüchtig die Leviten lesen trotz der guten Meinung.“

Dann eilte er zum Bahnhof; als er Frau Riedel erblickte, streckte er ihr von weitem beide Hände entgegen. „Liebe Emma, ich danke dir tausendmal für alles, was du getan hast; gähle auf mich jederzeit!“ Sie wehrte bescheiden ab; Gustav hatte sich beim Erscheinen des On-

Saskatoon Bier.

Neue Niederlage in Roblin, Manitoba

Preise:
Flaschen-Bier per Faß \$12.00
Bier im Faß (8 Gallonen Reg) \$5.00

(\$2.00 wird zurückertattet für jedes retournierte leere Reg.)
Alle Preise sind f.o.b. Roblin, Man.

Die Fracht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist \$1.05 Fracht für Faß-Bier: 1 Reg 65¢, 2 od. mehr Regs 48¢ per Sauf. Expreskosten für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt \$2.15 Expreskosten für ein Reg 90¢.

(Für Orte östlich von Humboldt sind die angegebenen Kosten etwas niedriger, für Orte westlich von Humboldt etwas höher.)
Unser Vorrat wird stets frisch sein, wir garantieren dafür. Wir führen keine anderen Liquöre, nur Saskatoon Bier.

Leere Gefäße: Man sende alle leeren Flaschen und Kegs direkt an The Saskatoon Brewing Co., Ltd. Diese bezahlt dafür in bar: 50¢ per Duzend Quart-Flaschen, 30¢ per Duzend Pint-Flaschen, für ein jedes Reg \$2.00, abzüglich der Frachtkosten nach Saskatoon. Um an Fracht zu sparen, sende man 3 bis 4 Kegs oder Fässer mit Flaschen zusammen. Achtung! Zurückgeschickte leere Gefäße müssen Namen und Adresse des Abnehmers zeigen, damit zu erkennen ist, an wen das Geld geschickt werden muß.

Roblin, Man., liegt an der C.N.W., gerade östlich von Ramsdell. Wir können Sie von dort aus schnellstens bedienen.

Man sende alle Geldbeträge durch Post Office, Bank- oder Express Money-Orders. Man sende uns keine Checks. Alle Geldsendungen mache man zahlbar an

Rea & Freeland, ROBLIN, Man.

Decken Sie Ihren Bedarf an Bier, Wein, Spirituosen und Liquören bei dem Großhandlungs-Haus

The Northern Wine Co., Ltd.
215 Market St. WINNIPEG, Man. Phone Garry 2187
Haupt-Verhandelsstelle

von Bier, Wein, Spirituosen und Liquören für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

Ausgang aus unserer Preisliste pro Juli und August 1.3.

Kriegssteuer für Wein, wie auch Entschädigung für Krüge, Risten und Fässer ist einbezogen. Nur bei Bierbestellungen ist ein Deposit für die Fässer erforderlich, und zwar für ein jedes 4-Gallonen-Faß \$1.00, für ein jedes 8-Gallonen-Faß \$2.00.

Bier, beste Sorte, 4 Gall.-Faß	.....	\$2.90
4 Gall.-Faß	.....	1.45
1 Duzd. Quartflaschen	.....	2.40
2 Duzd. Pintflaschen	.....	2.85
Amerikan. Old Style Lagerbier, 1 Dgd. Quartflsch.	.....	2.85
1 Dgd. Pintflaschen	.....	1.85
Naturwein, sehr gut, per Gallone	.....	1.50
Portwein, per Gallone	.....	\$1.80, 2.50, 2.80 u. 3.00
Spiritus, 65 D. W., per Gallone	.....	\$6.50 u. 7.00
Spiritus, 60 D. W., per Gallone	.....	6.10
Deutscher Spiritus, Gallone	.....	6.25
Kornschnaps (Rye und Malt), per Gallone	.....	\$4.75, 5.00, 6.00 u. 7.25
5jähr. \$3.10, 7j. \$3.35, 10j. \$3.55, Superior Rye 4.25	.....
Scotch, per Gallone	.....	\$4.75, 5.00, 6.00 u. 7.25
Fresh Whisky, per Gallone	.....	\$5.25, 6.00 u. 7.50
Rum, per Gallone	.....	\$4.85, 5.75, 6.50 u. 7.25
Brandy u. Cognac, Gallone \$4.85, 6.25, 6.75 u. 7.75	.....
Gin, per Gallone	.....	\$4.75, 5.25 u. 5.75
Liquöre in Flaschen, zu.....	95¢, \$1.10, 1.25 u. 1.50	

Beachten Sie, daß Sie nichts billigeres und trotzdem wirklich preiswerte Getränke derartiger Qualität, wie bei uns, bekommen werden. Bestellen Sie unsere ausführliche Preisliste.

Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören

der Firma THE WESTERN WINE HOUSE
76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta.
Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß \$3.00
Portwein, per Gallone \$1.50 u. \$2.25
Naturwein, per Gallone \$1.00 u. \$1.25
Spiritus \$7.00, \$6.00 u. \$6.50
Deutscher Spiritus \$6.00 u. \$6.50
Kornschnaps (Rye und Malt) \$3.25, \$3.50 u. \$3.00
Scotch Whisky \$5.00 u. \$5.50
Brandy \$5.50, \$5.00 u. \$4.50

Für jedes 4 Gall. Bierfaß sind \$1.00, für jedes 8 Gall. Faß \$2.00 hinauszufragen. Bei leeren Fässern zusätzlich, muß die Expresskosten am Abhängigkeitsort bezahlen. Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20¢ per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gallonenfaß wird mit 20¢, jedes 6 Gallonenfaß mit \$1.25, jedes 10 Gallonenfaß mit \$1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

fels rasch abgewandt, u. irtümlich für sorte Rüd damit beschäftigt, seine gen Gesichtsmuskeln Als er endlich imstande Antlitz in ehrbare Fal trat er wieder auf M tel zu.

„Und nun, liebe Em ich dich noch um einen ten.“ sagte eben die will heute Dithas Verlo Bitte, hilf mir die Einla guten Abendlich besorg Gustav, hilf ein wenig Arrangement der Taf wandte er sich an den menden Wessen; „dein haben dich ja immer, r sagt, den Keller gena „Tapezierer bitte!“ ein, froh daß er lachen

„Das kommt auf d aus.“ meinte Rienhol „du hast die Sache u macht, damals beim C wußt du's ja jetzt auch fen.“

Sie trennten sich, noch einiges wegen der besprochen hatten, und um seinen Teil an C beforagen. Frau Emma Schwären übernommen Dekorationsfachen und Wein. Christian mußte in einem kleinen Ga Mitte des Städtchens e die Pakete erwarten, d hin schicken wollte.

Rienholz trat, ebe er Wein kummerte, d Gang an; er suchte L Zufällig war dieser empfang den Dheim sehr freundlich; er ließ Entschuldigungen komm Rienholz natürlich un war. So bot er den L großer Herlichkeit, ab zu kommen, man wolle bung feiern; Viehhard verständlich mit Freun

Und nun machte erleichterter Herzens tanzen. Seine Helfere nicht mächtig gewesen schüttelte immer nach schwer bewegliches Ha vielen Pakete, welche

Fortsetzung f

Der Eierd

Schuhmacher meist hochte mit seinen zu arbeitend beim „Ban Sali, die Weislerin, betrat. Mit triumphis hielt sie einen kleine in der Hand und sagte wir den Warden.“

„Ja, seit Wochen sah vergänglich und M Kerger nach dem Eier mit zärtlicher Fürsorg schönsten Eier als n mutmaßlichen Warden aber die Eier waren q und der Warden auch Meister Biringere nen Augenschirm un auf die Glase zwisch Haarbüscheln und se kündeten über die rote Nase hinweg die rote für den Wifstäter.“

„Das ist ja a Schult te er enttäuscht nach schauen, denn er hab bringe einen leibho am Schweif daher. ihm nicht im gering ein Schuhnagel sich könne, Eier zu stehle sagte er nochmal s is ja a Schuhnagel“

„Na, loan Soach gab sie darob giftig i mein“ — und si beiden Waden — „zwei Fiaß hab'n mu Und jetzt richtete sich gegen die bei

„Na, so was!... pas denkt! Geh'n u haben über d' Eier hab' i freilich gut kann wir erwischen; kumten nöt g'una der Schuhnagel, der beim Rest verloren verraten.“

Die Huben hatte an sie gerichteten sprache so ruhig for

fels rasch abgewandt, was letzterer irtümlich für zarte Rücksicht hielt; in Wirklichkeit war der junge Mann damit beschäftigt, seine unbotmäßigen Gesichtsmuskeln zu zähmen. Als er endlich imstande war, sein Antlitz in ehrbare Falten zu legen, trat er wieder auf Mutter und Onkel zu.

„Und nun, liebe Emma, möchte ich dich noch um einen Gefallen bitten,“ sagte eben der Onkel. „Ich will heute Dithas Verlobung feiern, bitte, hilf mir die Einkäufe für einen guten Abendisch besorgen. Und du, Gustav, hilf ein wenig das äußere Arrangement der Tafel machen,“ wandte er sich an den herzukommenden Wesen; „deine Kollegen haben dich ja immer, wie du selbst sagst, den Kellner genannt. . . .“

Der Eierdieb.

Schuhmachermeister Wizinger hockte mit seinen zwei Lehrbuben arbeitend beim „Bankl“, als Frau Sali, die Meisterin, die Werkstatt betrat. Mit triumphierender Miene hielt sie einen kleinen Gegenstand in der Hand und sagte: „Jetzt hab' wir den Marder!“

„Ja, seit Wochen sahndete sie schon vergeblich und mit wachsendem Ärger nach dem Eierdieb und legte mit zärtlicher Fürsorge gerade die schönsten Eier als Köder für den mutmaßlichen Marder in die Falle; aber die Eier waren gewöhnlich weg und der Marder auch.“

Meister Wizinger schob den grünen Augenschirm und die Brille auf die Nase zwischen den grauen Haarbüscheln und seine Augen verluteten über die rote Kuppel seiner Nase hinweg die strengste Strafe für den Missetäter.

„Das ist ja a Schuhnagel!“ Inrulte er enttäuscht nach eingem Grimachen, denn er hatte gemerkt, sie bringe einen leibhaftigen Marder am Schweiß daher. Es leuchtete ihm nicht im geringsten ein, wie ein Schuhnagel sich soweit vergessen könne, Eier zu stehlen, und darum sagte er nochmals gedehnt: „Das ist ja a Schuhnagel!“

„Ra, loan Goashod is's nit!“ gab sie darob gütig zurück. „Aber i mein' — und sie wies auf die beiden Buben —, daß der Marder zwei Füß hab'n muß anstatt vierel!“

Und jetzt richtete das Ungewitter sich gegen die beiden Lehrbuben: „Ra, so was! . . . Wer hätt' sich das denkt! Geh'n mir die Lumpenbuben über d' Eier her! . . . Da hab' i freilich gut aufzichten und kann nig erwischen; und d' Bennen kummen nöt g'nua legen! . . . Aber der Schuhnagel, den einer von euch beim Rest verloren hat, der hat's verraten.“

Die Buben hatten während der an sie gerichteten feierlichen Ansprache so ruhig fortgearbeitet, als

ginge sie die ganze Eiertgeschichte gar nichts an.

Die beiden hatte auch der Meister sich vom Schusterstuhl erhoben, mit einem Gebahren, wie zu einer großen, feierlichen Amtshandlung. Den verhäuteten Knien zum Gefecht fertig machend, aber mit einem Rest von Bartschubel noch am Rücken bergend, wie der Zahnarzt die Zange, herrschte er unerbitterlich streng die Lehrbuben an: „Also heraus mit der Sprach; wer ist der Dieb?“

Keiner rührte sich. Rührten sie sich so unschuldig, so erhoben über jeden Verdacht, daß ihnen nicht die Haare zu Berge stiegen angesichts der drohenden Katastrophe?

„Muß ich noch einmal fragen?“ donnerte der Meister. Er hatte den kleineren der Buben, den Schani — der mit keiner Wimper nur zuckte — bereits schärfer ins Auge gefaßt, dies als Schuldbebeweiser und fürchtbar deutlich, als Franzl, der größere, sein verblödetes Gesicht mit dem etwas unständigen Blick ein wenig hob und — in ein Schaffel voll Tränen ausbrechend — wimmerte: „I war's nit, Herr Meister! I hab mein Lebtog noch kein unredt's Gut ang'rührt — i — — —“ und es stieß ihn herzzerweichend.

Da faßte der Meister auch schon den anderen am Kragen und zog ihn von der Schusterstiege hinunter, examinierend: „Sag, hast du dich schon jemals beklagen können, daß d' s' wenig Schläg kriegt hast? Daß du noch die Kurack hast zum Stehen? . . . Hans red'!“

„Kein!“ bestätigte Schani seine größte Zufriedenheit. „Aber war's nit, Herr Meister! . . . I hab nig gehöhln, meiner Seel nit!“ beteuerte er, ohne jedoch bei weitem einen solchen Zorn zu vollbringen wie sein Kamerad.

„So!“ sagte der Meister im grimmigen Hohn, ohne loszulassen. „Vielleicht legen also un'r Bennen Schuhnägel auch?“

„I hab nig g'höhlen!“ beharrte Schani trotzig.

„So — eine verdorbene Jugend! Leugnen auch noch!“ entsetzte sich Frau Sali. „Wir'n nur fest, den Schlingel! . . . Aber mit Was und Ziel!“ wachte sie gleichzeitig.

„Gräm dich nit!“ entgegnete er. „s wird gut g'messen und gut geeilt — und — klatsch! — fuhr der Amerikaner das erstemal auf die prallgespannte Hofe nieder.“

„I hab nig g'höhlen!“ wollte Schani eben zum zweiten beteuern, aber — „Auh!“ heulte er auf, den Kopf zwischen des Meisters Beinen eingeklemmt. „I hab' — klatsch! — au! . . . I — au!“ Beim vierten oder fünften Hieb aber machte der Bub einen gewaltigen Satz zwischen den Beinen durch; der Meister, eben mächtig ausholend und in die leere Luft hauend, verlor dadurch das Gleichgewicht, schlug einen Fußselbaum vornüber, wobei seine langen Beine den ahnungslosen und noch immer in Tränen schwimmenden Franzl samt dem Stuhl zu Boden rissen und er auch unter dem wütenden Meister zu liegen kam — o Grauel der Verwüstung! Meister, Lehrbub und Schusterstuhl wälzten sich in unentwirrbarem Knäuel am Boden. Der Schani aber war entwischt.

Meister Wizinger — lechzend nach einem Opfer, an welchem er seinen Zorn auslassen konnte — faßte den „zunächstliegenden“ Franzl beim Schopf, der ihm unter lautem Geheul beständig, aber vergeblich ins Gedächtnis zu rufen versuchte: „Herr Meister, i bin ja nei der Schani; i bin ja der Franzl!“

„Das ist alles eins!“ gröhnte dieser wütend und schüttelte weiter, schimpfend und pustend.

„Aber Mann!“ sprach endlich besänftigend die Meisterin dem Buben bei und befreite ihn.

Später — Meister und Meisterin stärkten sich in der Küche nach den Strapazen des Kampfes, die beiden Buben saßen am „Bankl“ und pflegten dorrert die im letzten Feldzuge blutigen Körpertheile — sagte der Schani zu dem Größeren: „Das ist mir zu dumm! . . . Schläg' hab i schon g'nug kriegt, derweil i Lehrbub bin, aber das waren die ersten unschuldigen!“

„Wißt damit vielleicht sagen,“ gab der andere nach einigem Schweigen empfindlich zurück, „daß

ich die — Eier g'höhlen hab?“ Aber er senkte schnell seine Augen wieder, als er aufschauend des Kameraden eigentümlich forschenden Blick auf sich ruhen sah.

„Gott bewahr!“ entledigte sich Schani des Verdachtes. Aber sein verschämter Blick und sein Schmunzeln darauf vertieften deutlich, daß er tatsächlich Franzl in Verdacht hatte und schon — um sich an ihm für die „unschuldigen“ Diebe zu rächen — nahm er sich vor, ihn gelegentlich zu „fangen“; natürlich ließ er sich aber nichts merken und herstellte die zärtlichste Freundschaft, die es zwischen Schusterjungen gibt.

Für die nächste Zeit konnten die Hühner beruhigt Eier legen. Die Frau Meisterin konstatierte keinen merkwürdigen Abgang mehr.

Die Schatten der Dämmerung stiegen schon die Dächer hinauf, in der Küche richtete die Meisterin den Lehrbuben das Nachmaß an, und diese setzten sich hungrig dazu, als so unter dem Essen der Schani die oberflächliche Bemerkung hinward: „Jetzt hab'n wir das Luder endlich einmal dran kriegt!“

„Was?“ fragte die Meisterin, die noch am Herde hantierte, „von was red'st denn?“

„Von dem Marder, der uns alleweil die Eier holt“, antwortete der Schani so nach und nach, denn er hatte gerade einen Brocken Knödel zwischen den Zähnen und laute mit vollen Waden.

„Hast leicht aufg'richt g'habt?“ fragte die Meisterin in gespannter Neugierde.

„Ja, und als Köder a Knackwurf in die Fall'n 'tan“, berichtete der Schani mit vollem Mund.

„Ra, und is er drauf'gangen und hot er sich g'fangt?“ fragte sie weiter und zappelt vor Neugierde wie auf der Folter.

„D' Wurst is weg — berichtete der Schlingel mit unbefriedigter Gemütsruhe — „aber der Marder auch.“

„Bernagel's Rhinoceros!“ fuhr die enttäuschte Meisterin springgütig auf. „Da hab'n wir sowiel wie f'ert! . . . D, du — — — und sie machte eine bedeutungsvolle Gebärde nach der Stierne.“

„I glaub' nit!“ fuhr der Schani seelenruhig fort. „Die Wurst war vergift' . . . wann er die g'trefen hat, gratulier' i! Denn hat er g'nua und stiehlt keine Eier mehr; und wieder schob er ein „Trum“ in den Mund und laute mit vollen Waden.“

Beider Blicke wurden jetzt plötzlich abgelenkt auf Franzl, dem der Löffel klirrend auf den Teller fiel, und der sich jetzt bleich an die Wand anlehnte mit herausstretenden Augen.

Schani tat, als bemerkte er nichts, und fuhr prahlend fort: „Das Gift war g'nua für an Elefant; es muach ihn z'reißen als wenn er a Kartätschen g'schlacht hätt!“

Die Meisterin schüttelte vor eitler Bewunderung über die Fügigkeit des Buben den Kopf, als sie ein ängstliches Stöhnen Franzls abermals nach diesem schauen ließ.

„Was hast denn? . . . Ih!“ eiferte ihn Schani an und machte sich gleichzeitig wieder angelegentlich über das Essen her.

„Mir is erbärmlich!“ wimmerte Franzl endlich kleinlaut hervor; er lehnte zusammengesunken, wie ein verkappter Schneemann in der Sonne, an der Wand, läfweise im Gesicht und der Schweiß rann ihm in Strömen herunter und klebte die hereinhängenden Haare in häßliche Strähne zusammen; die Hände hatte er über den Leib gekreuzt, als fürchte er schon das Plagen der Kartätsche.

„Hast dich verlüht?“ fragte die Meisterin. „Hast 'was unrechts g'essen? . . . Ich ein bißchen Suppen und geh' nachher ins Bett.“

Schani — gefühllos — ließ sich den Appetit gar nicht verderben. „Den wird's nicht wenig zwischen jetzt,“ fing er wieder von seinem Lieblingsthema an. „Die Wurst wird umfahren wie a Raq in einem Bogelhäusel und ihm bei der roten herauswollen. . . morgen werden wir ihn schon finden, mausbeint.“

„Mausbeint!“ wiederholte der Schani mit dummer Miene danebensiehend, wie in Gedanken für sich. „Ein Doktor!“ schrie der Franzl in höchster Seelenangst auf. „Um Gottes willen schnell einen Doktor — — — o mein Gott, hätt' ich's net getan! . . . I — — — Frau Meisterin, bitt' um Verzeihung tausendmal, i — — hab die Wurst gegeben.“

„Deilige Semine!“ kreischte die Meisterin bei diesem Geständnis auf. „Es is vergift'!“ Aber zugleich den Zusammenhang erratend, warf sie ihm unter mühevollen Tränen vor: „Siehst es — siehst es — dummer Bub. Das ist die Straf!“

„Du hast die Wurst g'essen?“ hatte nun auch Schani entsetzt auf Franzl eingedrungen. „Du Narr du! Die Wurst ist ja vergift'!“ Die war ja dem Marder vermeint, der alleweil d' Eier stiehlt.“

Die Meisterin jagte ihn jetzt fort um den Meister, um den Doktor . . . Schani ging, aber gar nicht so eilig, als so gefährliche Anlässe es eigentlich erheischen. Und sie, ratlos, wußte nicht, was anfangen mit dem Kranken, der sich laut stöhnend der Länge nach auf die Bank gestreckt hatte. Da fiel ihr ein, daß sie einmal von Seifenwasser als einem sehr guten Gegenmittel bei Vergiftung gehört — und bald zwang sie eine Schale voll deselben dem Wimmernden in den Mund: „Da trink! — Trink nur, 's is gut!“

In seiner Todesangst trank Franzl das Seifenwasser gierig, obwohl es ihn schüttelte und sein Gesicht zuckungen machte, als wollte sich alles verschiedene wie unter einem Erdbeben.“

Da ward die Tür aufgerissen und herein stürzte ein Schwarm von Leuten: Einige Wäite aus dem Wirtshaus, wo Schani den Meister aufgeschöbert hatte, einige Nachbarn, welche bereits die Schreckens Kunde erfahren hatten, und ganz hinten drückte sich der Schani selbst herein. Und alles schrie und fragte und riet in heillosen, betäubendem Wirrwarr durcheinander.

„Kalte Umhüllag' am Kopf sind auf“, rief da einer; „Senfteig am Magen!“ meinte ein anderer. „Das is alles a Schwarm!“ sagte ein dritter, wichtig tuend mit seinen Kenntnissen: „Terpentmol is 'e beste!“

Und so schwirrte es durcheinander wie ein Bienenschwarm, groß und unterbrochen von dem Jammerläuten des Buben, so oft jemand etwas „beyonders Gutes“ empfahl. Glücklicherweise kam jetzt der Meister mit dem Doktor angekündet und alles verstumte und machte Platz.

„Laß mal die Zunge sehen!“ reedete der Doktor gütig den Buben an. — „Wertwürdig, da ist nichts zu bemerken“, erklärte der nach kurzer Untersuchung. „Den Puls! — hm, auch nicht sehr besorgniserregend! Ist schon etwas angewandt worden? Brechmittel? — Ja, um welches Gift handelt es sich denn eigentlich?“ fragte er jetzt endlich.

Die Augen der Meisterin suchten und entdeckten den Schani; man zog und schob ihn vor den Doktor hin, um Aufklärung zu geben.

Da gestand nun der Schlingel — zur ungeheuren Verblüffung und Beflüchtigung aller — daß die Wurst überhaupt nicht vergiftet war, und daß er das nur vorgegeben habe, um dem Franzl in der Todesangst ein Geständnis zu entlocken, damit der Meister und die Meisterin endlich erfahren sollten, wer allweil die Eier stehle.

„Da siehst man, was die Einbildung macht!“ sagte der Doktor zum Franzl, der bei der Nachricht von seiner Rettung sich aufgerichtet und tiefatmend den kalten Schweiß von seiner Stirn getrocknet hatte.

„So hab' i doch recht g'habt damals!“ — sagte Meister Wizinger streng aber doch mild zum Franzl — „wie du mir statt dem Schani unter die Händ' geraten bist, und ich gesagt hab: 's is alles eins! — Nichtsnutziger Bub, du! — Will die für heut' jede andere Straf' erlassen, aber diese Lehr' (er meinte damit die ausgestandene Todesangst) — hat dir wahrhaftig nit g'schad.“

„Und du“, nahm die Meisterin ihrerseits den Schani vor, „verdienst von rechtswegen a paar für den

Schrecken und die Wirtshaus, die du ang'richt hast!“

Um der Eier wegen aber — die nun endgültige Ruhe haben würden, wenigstens vor dem zweibeinigen Marder — dachte sie's ihm. Aus Schanis Lippen aber leuchtete deutlich die Befriedigung über den gelungenen Streich.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wissenschaftlichen Granthematisch. Seilmittel. 3808 Prospect Ave., S. E., Cleveland, Ohio.

Bekanntmachung! Ein großer Teil der Ländereien, welche früher verkauft wurden an die Humboldt Land Co., Ltd., und nach diese an die North Saskatchewan Land Co., Ltd., sind an uns zurückgefallen. Wir sind nun in der Lage, Aufträge wegen dieser Ländereien zu erteiligen und Verträge dertelben abzuschließen.

Warnung! Wir warnen Jedermann vor dem Betreten der uns geborenen Ländereien. Wer darauf den schneidet ohne Erlaubnis, tut dies auf sein eigenes Risiko und kann dafür bestraft werden.

German American Land Comp., Ltd. f. Heidgerken, Sekretär, Humboldt, Sasl.

Bruno Garage and Welding Works. AUTO LIVERY IN CONNECTION. Agentur für Internat. Maschinere und McCormick Binder twine. Automobile werden repariert und gründlich instandgesetzt zu niedrigen Preisen.

Jetzt ist die Zeit wo man daran denken sollte sich den notwendigen Kohlen-Vorrat für den Winter zu sichern. Schickt es nicht auf bis sich die kalte Bitterung einstellt. Lassen Sie es uns wissen, wieviel Kohle Sie brauchen, dann können Sie dieselbe heimbringen sobald die Wärs hier eintreffen. Späterhin werden Kohlen teuer sein und schwierig zu haben.

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!

Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Rind und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

1.O.G.D. St. Peters Bote. 1.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorabbezahlung: \$2.00 pro Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, über Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie in der folgenden Nummer finden sollen.

Bei Veränderung der Adressen geben man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder werden nur durch registrierte Briefe, Schecks oder Express-Kaufungen (Money Orders) bezogen. Geldanweisungen sollten auf Münster oder sonstig angegeben werden.

Alle für die Rettung bestimmten Briefe adressieren man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 3 columns: 1917 Juni 1917, 1917 Juli 1917, 1917 August 1917. Lists feast days and names of saints for each month.

Kirchliches.

Prince Albert, Am 28. Juli spendete Bischof Pascal zu Blunkett den ungarischen Katholiken die hl. Firmung.

In Arborfield brach am 22. Juli in der Kirche ein Brand aus welcher durch eine brennende Kerze verursacht wurde, zu einer Zeit als sich niemand in der Kirche befand.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Beaupré, dem weltberühmten Wallfahrtsort istatsfand, waren mehr als zehntausend Menschen nach dort gekommen, um an dem dortigen Marienfest ihre Gebete zu vernehmen.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

Edmonton, Ueber 3500 Wallfahrer aus allen Teilen Albertas besichtigten sich am Donnerstag den 26. Juli an der diesjährigen Wallfahrt nach Lac St. Anne.

diesem Jahre das Unterbleiben dieser Reisen bedingt hätte, wandte sich der Bischof an den hl. Vater mit der Bitte, dem Generalvikar der Diözese, Mgr. Pfeiffer, diese Vollmacht zu übertragen, was geschehen ist.

K r a u. Mit Erlaubnis der provisorischen Regierung in Petersburg hat der freigegebene Erzbischof Szeptycki, der von seiner Ertrankung wieder hergestellt ist, für die unierten Ukrainer in Russland den Bischof Prokhoroff geweiht.

hinter den Kampflinien der europäischen Schlachtfelder seinen Beruf als Arzt ausübte, ist kürzlich auf Urlaub nach Canada zurückgekehrt und befehlt seine Aenderungen in Kingston, Ont.

F a r m A n l e i h e n. Ich habe noch einen beschränkten Vorrat von Prisdarlehnen zu verleihen auf verbürgte Farmländereien. Die Anleihen können innerhalb einer Woche abgeholt werden, wenn die Beschlüsse unanfechtbar sind.

St. Peters Kolonie. Watson, Herr Geo. Münd hat die Agentur für die Imperial Oil Co. in Watson übernommen.

Verlaufen seit über einer Woche 4 Kühe, 2 (Ziege, 2 Stiere). Nachricht erbitet John Haas, Annaheim.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Verlangt eine Köchin für mein Hotel. Man wende sich an J. M. Schommer, Münster, Sask.

Gelobt sei Jesus Christus!

O wie selten hört man heute Den ewig schönen Christengruß, Bei dessen Klang voll Jungfräulich Die Brust sich freudig heben mag!

Schwester Theresia vom Kinde Jesu.

„Das Jesusblümchen.“ Zusammengefasst von Fr. Friedrich, O.S.B.

Immer war die Kirche eine mit Heiligen reichlich gesegnete Mutter. All die Jahrhunderte hindurch ihrer Erfindung gab es kein Zeitalter, keine Generation und kein Landstrich, wo sie nicht ihren vollen Anteil an jenen reinen Seelen gehabt hätte, die durch den Ruf ihrer Heiligkeit sich hervorgeraten haben durch die Kraft der göttlichen Gnade ihres Meisters, dessen Ruf sie nicht unbeachtet vorbringen ließen.

Am 30. Sept. 1897 starb in der Gemeinschaft der Karmeliterinnen zu Xijoux in Frankreich eine 24 Jahre alte Religiofin. Nichts bemerkenswertes konnte man an ihrem Leben sehen, aber in den Augen Gottes stand sie so hoch, daß er sich bewachte seine demütige Dienerin durch wundervolle Begebenheiten zu verherrlichen.

in Alençon in der Normandie. Nach 2 Tagen wurde sie getauft und erhielt die Namen Maria Franziska Theresia. Ihr Vater Ludwig Martin und ihre Mutter Zelle Guerin wollten beide in ihrer Jugend in den religiösen Stand eintreten, aber Gott führte sie einen anderen Weg und Theresia war das neunte Kind, das ihrer Ehe entsproß.

Hier Geschwister waren bereits gestorben, und noch vier andere Schwestern lebten mit ihr zusammen. Marie die älteste Schwester war 13 Jahre alt, Pauline 11, Leonie 7 und Helene 2 1/2 Jahre. Herr und Frau Martin waren die Eigentümer einer Niederlassung der Fabrik von Point d'Alençon-Luce.

Noch bevor Theresia ein Jahr alt war, schwebte ihr Leben in Gefahr. Sie genas jedoch wieder, wuchs heran und wurde ein schönes kleines Mädchen; dabei war sie aber so lieb und so fromm, daß man schon voraussehen konnte, was einmals aus ihr werden würde. „Seit meinem dritten Lebensjahre“, so sagt sie uns selbst, „habe ich dem lieben Gott niemals etwas verweigert.“

Das Leben des „Blümchens“, bis jetzt nur Sonnenschein, wurde nun von einer dünnen Schmerzschwelle umhüllt. Ihre heilige und bewundernswerte Mutter, die sie so sehr liebte, schied nach einigen Monaten schwerer Krankheit von ihnen und die kleine Theresia war in einem Alter von 4 1/2 Jahren schon eine Waise. Ihre heilige Begabung ließ sie den Wert dieses Verlustes voll und ganz verstehen, und vielleicht fühlte sie ihn auch mehr denn ihre Schwestern. So tief war ihr Schmerz, daß er ihren Charakter gänzlich umänderte.

M. Guerin, ein Bruder von Frau Martin, heiratete eine tüchtige christliche Hausfrau, die im Stande war Maria und Pauline zu unterrichten, wie sie ihre neuen Pflichten gegen ihre jüngeren Schwestern zu erfüllen hätten. Herr Guerin beschloß zwei Töchter, Johanna und Marie. Die jüngste wurde Theresias intimste Freundin, die später mit ihr in den Karmeliterinnenorden eintrat.

abtei als Kostgänger geschickt. Klein Thereschen und ihren guten Vater ließen sie in dem neuen Heim (ein Haus mit dem Namen les Bonjonets) zurück.

Seit dem Tode der Frau Martin hatte sich Theresia Pauline als zweite Mutter erwählt. Es war daher ihre Aufgabe, dieses bevorzugte Kind heranzuziehen, während Marie die Verantwortung des Hauswesens auf sich nahm. Pauline übernahm es also Theresien die Anfangsgründe religiöser und weltlichen Wissens beizubringen. Ihre sehr intelligente und gelehrige Schülerin erlernte alles mit Leichtigkeit. Aber ihr Sinn strebte mehr nach den Mystikationen. Die ältere Schwester nährte die immer zunehmende Frömmigkeit und tugendhaften Reigungen des Kindes, indem sie es mit Liebe und Strenge heran zog, und mit einer Weisheit, die Theresia später mit tiefster Bewunderung erfüllte.

Aber noch eine andere große Prüfung erwartete das Kind. Ihre kleine „Mutter“ trat in den Karmelitenorden ein in Xijoux und so war Theresia zum zweitenmale mutterlos geworden. Obwohl sie schon vor dem Weggang Paulines über ein Jahr die Abteiskirche besuchte und sich so an eine teilweise Trennung von ihrer kleinen Mama gewöhnt hatte, so war der Schmerz bei der endlichen Trennung doch so stark, daß er ihre Gesundheit angriff. Eine kleine Besserung erlaubte ihr, ihre kleine Mama am Einkehrtag zu sehen. Nach dem Betam die Krankheit ein so ernstes Aussehen, daß Genesung hoffnungslos erschien. Eines Tages glaubte Marie, die Paulines Stelle vertrat und die kleine Kranke mit der Sorge einer Mutter verpflegte, die letzte Stunde ihres Pfleglings sei gekommen. „Dann“ so erzählte uns Theresia, „kam meine liebe Schwester und kniete in Tränen gebetet am Fuß meines Bettes.“

Der gütige Spender wußte nicht, was der wunderbare Vorfall bedeutete; in höchster Resignation fragte er: „Gott, Herr Vater, was soll das heißen?“

„Ich habe mir“, war die Antwort, „den Hering gefragt, was es neues in Holland gäbe. Da hat er sehr bedauert, nichts von dort zu wissen, weil er schon zwei Jahre jene Gegend verlassen.“

„Darauf soll der Kaufmann nicht gelacht, sondern eine anständige Gabe fürs arme Kloster gegeben, sich selbst aber recht gedünnt haben.“

„Ganz neuerdings ist die Tätigkeit der amerikanischen Land-Postboten auch noch auf die Milchlieferung beschränkt worden. Diese Milchlieferung soll nicht etwa in der Verbreitung aufblühender Dürftigkeit über Waldfeuer auf postalischem Wege bestehen, sondern in direkter Beistandleistung an Ort und Stelle, wo ein Feuer ausgebrochen ist. Die Postboten sind damit zu einer Fortschrittsfeuerwehr gemacht, — und diese Nebenbedeutung liegt für sie auch nicht so sehr weit aus dem Wege.“

begabte Seele für den lieben Gott folgte Art Feuer, das andernfalls schwer unter Kontrolle zu bringen gewesen wäre, in der Entfaltung leicht und ohne nennenswerten Verlust unterdrückt worden sein. Ja, mitunter können die Postboten das sogar ganz allein besorgen.

Das ist eines der Beispiele des Zusammenwirkens ganz verschiedener Regierungs-Abteilungen, — für Amerika noch etwas ziemlich neues.

Wohlgelitten, so spende reich!

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

„Vergelt's Gott!“ dankte Vater Martin; denn lipelte er einige Worte einem der Seesicheln zu und hielt gleich darauf den Hering aus Ohr.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg Humboldt - Sask. (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon T. J. Gray. R. H. McCutcheon. Office: Great Northern (Wohnung).

Dr. B. Widdifield, V. S., wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Markt & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. L. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Wird zu verlegen zu den niedrigsten Raten. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Crerar & Foik Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße Humboldt, - Sask. Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einfordern von Geldern gewährt. In unserer Office wird deutsch gesprochen. J. M. Crerar & J. Foik, J. A.

Frank H. Bence Barrister, Solicitor, Notar etc. Office: nördlich von der Merchants Bank, Main Street Humboldt, Sask.

M. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK. Office in Hargraves Apotheke. Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

Wegen Lebens-Vericherung werde man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co. L. J. Lindberg Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen. A. S. Villa, Münster, Sask.

Karl Fitcher, Sattler, Humboldt - Main Str. South. Pferdegeschirre aller Art stets vorrätig. Reparaturen werden aufs Beste besorgt. Karl Fitcher.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und seht Euch meinen neuen Vorrat an, ehe ihr baut. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat. John Arnoldy, Agent.

Dead Moose Kate - Stort Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukommen. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Goreties, Tabak, Schmittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Verbindung stets die beste. Karl Lindberg.

Lagerbier Hopfen u. Malz Bier Extract Kein Bier-Extrakt sondern edles gutes Bier. Viel billiger als besser als irgend ein Bier. Kleine Büchse \$1.00 (Genug für 2 1/2 Gallonen). Große Büchse \$1.50 (Genug für 6 Gallonen). Portofrei versandt nach allen Provinzen. Deutscher Briefwechsel und Anzeigen. Fragt nach Näherem. HOP-MALT CO. Dept. 10, Beaumont, Ont. Niagara District

Cudworth Hotel Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candiés, Ice Cream und Fruchtden. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Händler in Sauterierwaren, Geschirren und einzelnen Geschirren, auch in u. Internal Farm-Machinery, Fairbanks Morse Engines und DeKalb Cream Separators.

M. J. Meyers Juwelenhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige profische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Einlagen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns - einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co. 207 26 Ltd. 207 26 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir beschaffen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft. D. W. Andreasen, Manager.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels Fleisch-Laden Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Küber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise. Pigels Fleischladen Livingstone Str. - Humboldt - Phone 52

THE HUMBOLDT Central Meat Market

frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2735 - 37 Union St. St. Louis, Mo. Stachlöcher u. Zellen, Schmelzöfen, Glöden, etc. u. Gießmaschinen. Reparatoren und Schmied.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede - Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten. Bestens besorgt. Bin Agent der Goddard Kluge, Drills, Engines, Adams Wagen Prof. & Woods Feuertrennen, Nähmaschinen Binders etc.

Eine gute Gelegenheit! Die Verwalter des Nachlasses des verstorbenen Martin Döfler haben den Unterzeichneten erucht, Angebote auf die prächtige 320 Acker umfassende Farm des Verstorbenen bei Woodoo in der St. Peters Kolonie entgegenzunehmen und ihnen zu übermitteln. Wie bekannt, ist diese Farm eine der vorzüglichsten in der ganzen Kolonie, und wurde noch nie durch Frostschaden betroffen. Angebote sollen für einen Kauf sein, der ganz oder größtenteils gegen bar ist. Abt Bruno, O.S.B., Münster.

Neue Anschauungen über die Gicht.

Von Dr. med. van Troy.

Solange die Gicht bekannt ist — erwähnt sie doch schon Hippokrates —, so wenig konnte man sich bis in die allerneueste Zeit darüber klar werden, welche Ursachen zur Entstehung dieser Krankheit beitragen. Viel charakteristische Zeichen waren den Beobachtern aufgefallen. So die Bevorzugung des männlichen Geschlechtes und der besser situierten Klassen. Man kannte auch an der Hand von Familienangehörigen, die über 400 Jahre sich erstrecken, ihre ausgesprochene Neigung vererbt zu werden. Allein über ihr Wesen wußte und konnte man nichts wissen, da die wissenschaftlichen Grundlagen fehlten, die den Schlüssel dazu zu liefern imstande gewesen wären.

Das Krankheitsbild der Gicht ist bis zu einem gewissen Grade auch dem Laien geläufig. Da ist vor allem der plötzlich nachts einsetzende Anfall, der von den heftigsten, bohrenden Schmerzen in einem Gelenke — am häufigsten am Fuße, dort wo der Mittelstufknöchel sich mit der großen Zehe verbindet — und starker entzündlicher Schwellung in ihm begleitet wird. Nach einigen Tagen ist der Anfall abgeklungen, um aber nach einiger Zeit in diesem oder jenem, einem oder vielen Gelenken sich zu wiederholen. Allmählich vertiefen sich die Gelenke und zeigen an ihren Außenflächen die bekannten Gichtknoten oder Tophi. Zerartige Gelenkveränderungen finden sich allerdings auch bei anderen Krankheiten, ohne mehr als die äußere Gestalt mit ihnen zu theilen. Das sind mehr oder weniger chronisch rheumatische oder arthritische Prozesse, die zwar, wie gesagt, erheblich von den gichtigen Veränderungen oder den Gichtknoten nicht ganz mit Unrecht im Volksmunde als gichtig bezeichnet werden. Wenn das gemeinsame, das sie mit der Gicht verbindet, ist die Ursache der Krankheit, nämlich eine Störung des Stoffwechsels, die ihrerseits wieder durch eine schlechte Anlage des Organismus, eine Konstitutionsanomalie oder Diathese, bedingt ist.

Bei der Gicht hat man es also nicht mit einer Krankheit dieses oder jenes Organes zu thun, sondern mit einer Regulationsstörung der gesamten lebendigen Maschine. Erst in zweiter Linie treten dann pathologische Veränderungen in den Gelenken, in der Niere und anderswo auf. Einen Hinweis darauf, ungefähr aus welcher Richtung das Krankheitsgeschehen stammt, bietet das Studium des Gichtknotens oder Tophi. In Durchschnitten von ihnen wurden nämlich glänzende Kristallnadeln gefunden, die man als Harnsäurekristalle erkannte. Auch im Harn eines Gichtkranken während eines Anfalles konnte solche Harnsäure nachgewiesen werden.

Um zu verstehen, was Harnsäure ist, muß man sich zunächst an die elementaren Umlegungen im lebenden Organismus erinnern, welche die eingehendste Nahrung erleidet. Diese besteht bekanntlich aus einer Mischung von Kohlehydraten (Zucker und Stärke), Fetten und Eiweißstoffen. Letztere sind hauptsächlich im Fleisch, das wir genießen — Fleischweiss, des Weiteren auch in Gemüsen — Pflanzenweiss — enthalten. Die Nahrung dient nun zwei Zwecken: einmal liefert sie Brennmaterial für die lebende Maschine. Wie die Lokomotive Kohlen braucht, um sich fort zu bewegen, bedarf auch der Körper eines Stoffes, um Arbeit verrichten zu können. Allein was den menschlichen Organismus von der Maschine zu seinen Organen unterscheidet, ist, daß er abgenutzte Teile selbstständig ergänzen kann. Dies geschieht und geschieht fortwährend durch die eingehendste Nahrung derart, daß der Organismus sie sich aneignet (assimiliert). Auch der Körper besteht zum großen Teile aus Eiweiß. Aber das Nahrungsweiss ist ein ganz anderes als das Körperweiss, auch dort, wo unsere chemischen Untersuchungen — Möglichkeiten noch lange nicht dazu ausreichen, die feinen oder schwerwiegenden Differenzen zu erkennen. Der Weg zur Assimilation ist sehr umständlich und ebenfalls heute noch nicht in allen Einzelheiten von der Wissenschaft erschlossen. Aber das weiß man, daß in den einen Organen das Nahrungsweiss durch Verdauung — chemisch gelockerten Abbau — zur Assimilation vorbereitet, während in anderen die Assimilation durch Aufbaue (Synthese) bewerkstelligt wird. Von der Nahrung über die Verdauung zur Synthese ist der eine Halbteil des Stoffwechsels durchlaufen. Die Regeneration der unbrauchbar gewordenen und eben darum erneuerten Körperbestandteile — der Zellen — schließt den Kreis. Wenn die Zellen zu alt geworden sind, beginnen sie sich aufzulösen, indem sie sich gewissermaßen selbst verdauen. Mit dem Ammoniak und dem Harnstoff wird dieses Abbauprodukt abgeführt und gelangt so zu den Organen, die seine Verwertung wieder durch Prozesse, die durchaus der Verdauung ähneln, weiter fördern, bis schließlich aus dem soeben genannten Material eine Flüssigkeit entstanden, die den Körper verläßt. Auf diesem Wege erleidet die chemische Zusammensetzung der Körper eine wesentliche Veränderung. Aus zusammen-

gesetzten organischen Verbindungen werden einfache unorganische Stoffe und Säuren.

Unter allen im lebenden Organismus vorhandenen Stoffen nehmen die Eiweißkörper wegen ihrer komplizierten Struktur den ersten Rang ein. Die alle organischen den chemischen Elementen, Kohlenstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Wasserstoff, Schwefel, Eisen, Phosphor und Natrium. Viel wichtiger aber ist bekannt in welchen Mengenverhältnissen sich diese Elemente zu den zahlreichen Eiweißkörpern zusammensetzen. Jede Klasse, ja jede einzelne der Eiweißverbindungen vermag aber, mag der Zufall auch durch die in großen Mengen Verarbeiteten, eine besondere chemische Veränderung durch den ihm abhandenen Organismus. Man hat früher angenommen, daß das Endprodukt des Eiweißstoffwechsels stets der Harnstoff sei, der dann aus Säuren, die ihrerseits Abbauprodukte von Polysacchariden, Proteinen und schleimigen Molekülen darstellen. Dies ist nicht richtig: eine große Anzahl von Eiweißstoffen erreicht diese letzte Verbrennungsstufe nicht, sondern verläßt den Körper schon in der vorher liegenden Harnsäure.

Hiermit sind wir nach einer längeren Abschweifung wieder am Problem der Gicht angelangt. Diese Eiweißkörper, Nucleoproteide genannt, entstammen den zahlreichsten Organen des Körpers. Im Gegensatz zu den gelben, roten, weißen, grauen und blauen Geweben stehen die zellreichen wie Leber, Hirn, Milz u. a. Das Charakteristische jeder Zelle aber ist ihr Kern (Nucleus). Von ihm gehen die Lebensenergien der Zelle aus, an ihm geht zuerst die Zellteilung vor sich. Nach der Trennung in zwei Tochterzellen, die nun ebenfalls einen Eiweißkörper, und zwar enthält kein Eiweiß einen Phosphoratom, es ist ein Nucleoprotein. Bei dem Abbau, dessen Vorstufe oben angeführt ist, spaltet das Nucleoprotein sich zunächst in eine Eiweißsäure, ohne Phosphor und in eine mit Phosphor (Phosphat). Der gleiche Vorgang wiederholt sich beim Nuclein, es entzieht ein phosphorreiches Eiweiß und eine phosphorhaltige Nucleinsäure. Als deren Abbauprodukte folgen nun die sehr wichtigen Purinbasen des Adenin, das Guanin, das Hypoxanthin, auch Xanthin genannt. Wenn auch nicht direkt hierher gehörig, so sei dennoch erwähnt, um die mehr als theoretische Bedeutung dieser Körper zu charakterisieren, daß das im Stoffe und Thee enthaltene Alkaloid Coffein und Theobromin nichts anderes als Adenin und Guanin-Derivate sind. Aus den Purinbasen entwickelt sich als Endprodukt endlich die Harnsäure. Hiermit hat der Stoffwechsel sein physiologisches Ende erreicht, nur Spuren der Harnsäure scheinen noch weiter zerlegt zu werden.

Wenn nun irgend welche Störungen in diesem feinregulierten Purinstoffwechsel auftreten, sei es, daß sich die Harnsäurebildung oder Ausscheidung verzögert, sei es, daß sie sich vergrößert, entsteht die Stoffwechselkrankheit der Gicht. Als äußeres Zeichen der Störung erscheint die Harnsäure im Harn. Wird das Löslichkeitsvermögen der Harnsäure im Harn über die Norm hinaus gehoben, so scheidet sie sich als Salz aus und wird in den Gelenken, zu denen sie eine große chemische „Affinität“ hat, deponiert. So entstehen die Knoten der gichtigen Gelenke. Ebenso werden die Nieren geschädigt durch Ablagerungen, jedoch sich in längeren Verläufe einer Gicht schließlich auch Nierenentzündungen (Nierengicht) Nieren-Entzündungen (Nierengicht) hinzugesellen.

Nun nimmt der normale Fleischessende Mensch mehr oder weniger große Mengen tierischer Rückfälle in seiner Nahrung, wenn er Gehirne, Bries, Leber, Nieren verzehrt, zu sich. Auch der Gehirne zeigt darauf in seinem Harn Harnsäure, die aus den Purinen seiner Nahrung stammt. Allein jene — das sog. exogene Purin — vermindert bald. Bei dem Gichtkranken dagegen findet sich auch dann Purin im Harn, wenn er eine „purinfreie“ Kost, etwa Milch, Eier, oder Pflanzenweiss genossen hat. Diese Erscheinung wird neuerdings zur Unterscheidung der Gicht von ähnlichen Gelenkleiden benutzt. Zugleich aber bietet sie auch einen Fingerzeig für die Diät der Gicht. Da ohnehin schon der Purinstoffwechsel gestört ist, wäre es ein schwerer Fehler, den Kranken noch mehr dieser schwer zu verarbeitenden Purinabbauprodukte in der Nahrung zu bieten. Zunächst soll die Fleischzufuhr überhaupt aufgehoben werden, die Zät enthält viel Milch, Eier und Mehlweiss, da ja die Zellen erkranken sich nicht am Purinstoffwechsel beteiligen. Ist diese Abstinenz zwei bis drei Monate durchzuführen, so empfehlen Forscher wie Prof. Brugsch in Berlin und Prof. Schittenhelm in Erlangen, denen wir sehr viel der neueren Erkenntnisse über das Wesen der Gicht verdanken, wieder Fleisch zwei- und dreimal wöchentlich darzubringen. Man kann 150 bis 200 Gramm mageres oder weisses Fleisch geben, muß aber unbedingt die oben erwähnten Organe wie Leber usw. ausschließen. Später darf sechs- bis siebenmal in der Woche, je einmal am Tage, das Fleischgericht verabfolgt werden. Alkohol ist schon deswegen in nennenswerten Quantitäten zu vermeiden,

weil erfahrungsgemäß ein Zusammenhang zwischen Gicht und Alkoholgenuss besteht. Alkoholiker gerade werden häufig von Gicht heimgesucht, und es ist weiter eine allbekannte Tatsache, daß bei einem an Gicht chronisch Kranken Alkoholgenuss fast unweigerlich einen akuten Gichtanfall auslöst. Was die weitere Behandlung der Gicht anlangt, so ist bemerkenswert, daß es zweckmäßig ist, den Kranken so bald als möglich aus dem Bett zu bringen und ihn zu Bewegung zu veranlassen, um die darniederliegenden Stoffwechselvorgänge zu beschleunigen. Als Medikament wird neuerdings neben dem beim akuten Anfall sehr wirksamen, altbekannten Goldsüß, das aus der Herbstzeitlose Goldsüßwurzel entnommen stammt, das Koffein empfohlen. Dies „mobilisiert“ die Harnsäure und bringt sie schneller zur Ausscheidung.

Wenn man die Wandlungen überblickt, welche die Anschauungen über die Gicht im Laufe der Zeit durchgemacht haben, so bleibt als Fazit ein wirklicher Fortschritt zu konstatieren, der uns zwar noch nicht an das Ende des Problems, aber doch wenigstens ein gut Stück weiter geführt hat. In allererster Linie ist dies der Entwicklung der physiologischen Chemie zu danken, die im letzten Jahrzehnt einen ungeheuren Fortschritt angetrieben hat. Von ihr sind auch in Zukunft Aufschlüsse zu erwarten, die der Forschung und der Behandlung vornehmlich der Stoffwechselkrankheiten zugute kommen werden.

Die Eisenindustrie Chinas.

Bis vor wenigen Jahrzehnten waren China bezw. seine Industrie nicht bedeutsam am Weltmarkt. Das jung aufstrebende Japan bemühte sich darauf, auf erfolgreichste Weise, die gewaltigen Bodenschätze Ostasiens in die Hand zu bekommen, was ihm teilweise, z. B. bei den wertvollen chinesischen Antimonerzlagerstätten, gelungen ist.

Eine wirtschaftliche Ausnutzung Chinas ist nur dann denkbar, wenn eine einheimische Eisenindustrie die Grundlage für den Ausbau von Land- und Seebahnen liefert. Es ist klar, daß diejenigen Nationen, die im Besitz der Schienenwege sind, auch den größten Vorteil aus der Erschließung Chinas ziehen werden. Das haben die leitenden Staatsmänner des Reiches der Mitte wohl erkannt, und daher gehen in neuerer Zeit die Bestrebungen der Chinesen dahin, selbst Kohle und Eisen in großem Maßstabe zu produzieren. Bisher nun China auch verhältnismäßig Eisen- und brauchbare Kohlen?

In elf von den achtzehn chinesischen Provinzen sind reiche Eisenerze gefunden worden, doch wird ein wirklicher Eisenerzbergbau zur Zeit nur in fünf Provinzen betrieben.

Die Erzvorkommen von Schansi liefern das Material für eine Menge kleiner, für den inländischen Verbrauch bestimmter Schmelzöfen, während die Regierungswerke Japans ihre Erze aus Anwei und Szuwantung beziehen. Die Deutschen tragen sich mit dem Gedanken, die Magneteisen-Schmelzöfen abzubauen. Wenig entwickelte Lagerstätten finden sich in Szuichuan, Suan, Kiangsu und Anwei-Ho.

Die Verhüttung der Erze im Lande selber hatte bis vor kurzem nur einen sehr geringen Umfang und war mehr von lokaler Bedeutung. Die Kampong Iron and Steel Works sind das einzige Hüttenwerk Chinas, das größere Bedeutung besitzt. Es liegt an der Mündung des Han-Flusses in den Jangtse, unmittelbar beim Hauptbahnhof der Provinz, welche Stadt als ausgedehnte Fremdenniederlassung jetzt Eisenabnehmer nach allen Theilen des Reiches besitzt. Von Solingen Meer liegt es 1200 Kilometer entfernt. Der Ursprung der mit chinesischem Kapital von englischen und belgischen Firmen gelieferten Einrichtungen reicht bis zum Jahre 1890. Die Initiative zum Bau dieser großen Anlage ging von dem damals neuernannten Gouverneur der Provinz Szechuan-Ching aus.

Das Werk umfaßt eine Hochofenanlage mit zwei Öfen von 125 und 250 Tonnen Produktion in 24 Stunden; zwei weitere Hochofen sind im Bau. Außerdem sind vorhanden: Hoheisenwerk, und Martinöfen, ferner ein großes Walzwerk mit Hochwalzen, Kragerstraße, Gießereistriche, Feinstriche und Schnellstriche. An weiteren Einrichtungen sind vorhanden: mechanische Werkstätten, eine Gießerei, eine Kesselschmiede und eine Schraubenfabrik, sowie eine Fabrik für feuerfeste Steine.

Im Vergleich zu europäischen und amerikanischen Eisenhütten sind die Arbeitskräfte außerordentlich billig. Infolge ihres großen Ueberflusses an Arbeitern übersteigt die Schicht für Solingen, die den Transport der Materialien auf den Werken besorgen, selten mehr als 7 Cts. Bei der bekanntlich langflammen Arbeitsweise der Chinesen fallen die für die dortigen Verhältnisse hohen Löhne in Bezug auf die Rentabilität des Werkes doch in's Gewicht. Der Ausschlag, den das Werk in den drei letzten Jahren genommen hat, liegt in dem Erreichtwerden des Jangtse-Bezirks — (66 Meilen südlich von Hankau entfernt) — be-

gründet. Magneteisen mit 60 bis 63 Prozent Eisengehalt erziehen sich hier in Form eines mächtigen Gesteins, welches von 8 Meilen Länge. Auch findet sich hier Brauneisenerz mit 4 bis 9 Prozent Mangan. Die Förderung geschieht im Tagebau. Es ist jetzt die Möglichkeit gegeben, 1.000.000 Tonnen jährlich zu gewinnen. Ein wirtschaftlicher Vorzug für die Verhüttung dieser Erze ist dadurch gegeben, daß die für den Hochofenprozess notwendigen Zuschläge in Form von normalem, reinem Eisenerz in ungeheuren Mengen an derselben Stelle liegen. Die Kohlengruben von Pinghsiang im westlichen Theile der Provinz Kiangsi, 26 Meilen von Hankau, förderten 1908 300.000 Tonnen Kohle, die zu Pulver oder zu Sodapulver verarbeitet werden.

Der Transport der Erze und Zuschläge aus dem Jangtse-Bezirk zu den Hochofen von Hankau erfolgte in Leisten, die sich im Schlepplatt von einem größeren Dampfer befinden, Kanäle aufwärts. Die für Japan bestimmten Erze werden direkt in den Seehäfen verladen.

Die beiden Hochofen in Kampong liefern Hoheisen (Gießereirohmaterial, Stahlblech) und hochprozentiges Eisengießen) besser Qualität, das nicht nur im Lande selbst, sondern neuerdings auch in großen Mengen nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgeführt wird, weil Ozeandampfer mit 5 1/2 Meter Tiefgang Kampong fast zu jeder Jahreszeit anlaufen können. Der Schienenstrang der 800 Meilen langen Hankau - Peking-Bahn entspringt dem Jangtse-Bezirk.

Die Gruben in Lanchow und Pinghsiang beschäftigen heute insgesamt 20.000 Chinesen und 41 Europäer. Die beiden anderen modern eingerichteten Hüttenwerke, die Kiangnan-Werke in Chibi und die Jangtse-Werke in Kueichow, fabrizieren ebenfalls Schienen. Die kaiserlichen Arsenale in Kampong, Kiangnan, Tientin, Hankau, Soochow, Kanton und Chingtu stellen besten Stahl her, der zu Geschützen kleinen und großen Kalibers bis zu 100 Tonnen Gewicht verbraucht wird. Das Kiangnan-Arsenal bei Schanghai besitzt aus Stahlwerk, Pulverfabrik, Patronen-, Geschütz-, Bohrmaschinenfabrik. In diesem Arsenal werden die modernsten Geschütze, Motorboote sowie schwere Schiffsgeschütze gebaut. Auch in Szechwan sind Eisenhütten vorhanden. Die Eisenerzeugung in Honan ist zum Stillstand gekommen.

Die Hüttenwerke versorgen die Eisenwerke, Nagelschmieden, Drahtziehereien usw. mit Material. Rankun in Chongtse besitzt eine große Menge kleiner Eisenwerkstätten. Tchang verfertigt früher das ganze Land mit Nähmaschinen, die indessen von ausländischen Fabriken immer mehr verdrängt werden.

Wester Stahl wird in Szuichuan zu Schrauben und Messern aller Art verarbeitet. Seit Einführung der Dampfmaschine wurden Reparaturwerkstätten gegründet, die in Gemeinschaft mit Schiffswerften, Eisenkonstruktionswerkstätten an Flüssen und Häfen entstanden. Nun werden Dampfmaschinen, Kessel, Lokomotiven, Eisenbahnmotoren, Maschinen jeder Art, Brücken und Dampfboote unter Aufsicht europäischer Materialisten gebaut. Das größte Werk dieser Art ist das von Nicolas Lu in Schanghai.

Die bedeutendste Schiffbauergesellschaft ist die im Jahre 1904 gegründete Szechuan Dock and Engineering Co. Man baut hier Küsten- und Hochseesdampfer, Schlepper, Reiskor, Barkassen, Bagger, Schwimmbojen, Schiffsmotoren und Pumpen. Auch die Rangledampfer der „Hamburg-Amerika-Linie“ und des „Norddeutschen Lloyd“ entstanden hier. Die bei Schanghai liegenden Kiangnan Dock and Engineering Works beligen Dock, Werk, Maschinenfabrik und Gießerei. Werften und Dockanlagen befinden sich noch in Amoy, Longku am Hoiko und Kanton. Die deutsche Regierung baute in Ningtau Dockanlagen und Werk. Die größten Eisenbahnwerkstätten sind die in Hankau in Longshan, die außer Lokomotiven mehrere hundert Güter- und Personenwagen im Jahre herstellten.

In nicht zu ferner Zeit wird China infolge der ungeheuren Ausdehnung seiner Eisenerzfelder und der guten Beschaffenheit seiner Kohlenfelder ein wichtiges Eisen- und Stahlproduzierendes Land werden, besonders in der Jangtse-Gebiet, das dem Groß-Walzenwerke in China am günstigsten liegt.

Vorher. Auf der Straße heult ein Bengel. Warum weinst du, Junge? — Weil meine Mutter mich Zucker holen schickte. Meich komme ich heim und habe keinen mehr. — Du hast doch die volle Dose in der Hand! — Das weiß ich; aber ich will sie eben leer essen. Ein reichliches Kind. Was haben Sie da ein hübsches Kind, Frau! Ein wahrer Engel! — Nicht wahr? Und so reichlich ist das Kind! In der Schule leitet es sich sogar das Tachentuch der Nachbarn — man das eigene nicht schmutzig zu machen.

Zur gest. Notiz

Da ich mein Geschäft an Herrn Peter C. Burton ausverkauft habe, so bitte ich alle diejenigen, die mir für Ladeneinkäufe noch schuldig sind, bei mir vorzusprechen und die Sache sogleich zu bereinigen.

A. V. Lenz, St. Gregor, Sask.

Änderung ihrer Adresse. Sollten unsere Leser uns fälschlicherweise in den Adressen, nicht vergessen, nehm ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice finden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

Mädchen u. Jungsuchen

Die Resultate beweisen es, daß das „Success College“ hoch absteigen ist. Es schreien täglich für die „Success“ ausgesuchte Schüler und nicht 100. Zwei Jahre hatten wir noch 200 zuzugewinnen u. zu halten u. zu unterbringen können. Unsere jährliche Schülerzahl von 2100 (in einer Schule) ist die größte in Kanada — sie übersteigt die in keinem einzigen aller 100 führenden Schulen. Die hochschuligen 28 Fachlehre geprüften Lehrer. Jeder von ihnen kommt mit, besuche das SUCCESS COLLEGE. Eintritt jederzeit. Man schreibt für einen Katalog der Kurse. The SUCCESS Business College, Ltd., WINNIPEG, MAN.

Deutsche Sa-reinem: Hier sind bereit irgendwelche Arbeit in ihrem Fach anzunehmen, Kontraktarbeiten, irgendwelche Baupläne auszuführen usw. Kein Kontrakt zu klein oder zu groß. Schreibt deutsch od. engl. an Hornatus & Zang, BRUNO.

HUMBOLDT CANDY KITCHEN wo Jedermann hingehet für hausgemachte Candies Eiscream der lauter Cream ist Alle Arten von kalten und warmen Getränken, Bier u. dergl. Livingstone Str. Humboldt, Sask.

BRUNO Number & Implement Company Händler in allen Arten von Baumaterial Agenten für die McConick Maschinen, Charles Separatoren. Webstühle hergestellt. Bruno, Sask.

The Capital Life Assurance of Canada Haupt-Geschäftsstelle: Ottawa. Eine fortschrittliche, gut geleitete Versicherungs-Gesellschaft, deren fester Stand den Vergleich mit den besten aushält. Absolute Sicherheit für Policy-Inhaber. Chas. Smithwick, Pres. Manager, Saskatoon (Vor 1905). Harry Fleming, Special Agent. J. P. Browne, Inspektor, Saskatoon (Vor 1902). Agenten: J. J. Trainor, Humboldt. Frank Wunderlich, Cadworth. W. S. Hargarten, Bruno. Frank Hamm, Dana. Ed. Brining, Münster.

Bäckerei Karl Schulz Humboldt, Sask. Main Street. Empfehle meinen Landeleuten: Roggen- und Weizenbrot, Kaffee- und Teegebäck täglich frisch. Zum Köchen Ihres Durstes, wenn Sie zur Stadt kommen, alle Sorten Getränke, wie Lida, Bier, Brauselimonade. Ice Cream meine Spezialität. Schokoladen u. Candies. Obst der Jahreszeit entsprechend. Zigaretten - Tabake - Zigaretten. Ogilvies Royal Household Mehl das beste das es gibt, erhalten Sie nur bei mir. Kommen Sie und besuchen Sie mein Geschäft.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1.) benutzen wir für das Rezept genau das was der Doktor verordnet, jeder Artikel in Standard-Größe, frisch und pur. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum in Bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Retail Store Schreibmaterialien

Letterheads Envelopes Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Druckerarbeiten für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französ. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung. Schnelle Lieferung :: Billige Preise Circulars Posters

Vom Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)
lich zu machen, welche in Nord Carolina, Georgia, Oklahoma und anderen Gegenden Unruhen anstelt. Das Kriegsdepartement ist bereit, drastische Schritte zu tun, sobald diese nötig sein werden.

Oklahoma City, 5. Aug. — Mindestens ein Tausend bewaffnete Banden von Antikonstriktionisten, die zusammen auf zwischen 500 und 1500 Mann geschätzt werden, durchziehen die fünf mittleren Counties des Staates und bedrohen alle, welche sich der Aushebung unterwerfen wollen. Der betroffene District ist etwa 90 Meilen breit und 100 Meilen lang.

Berlin, 5. Aug. — Der amtliche Bericht sagt, daß die rontgenischen Verbunden nordöstlich von Gernowich die russische Grenze überschritten haben. In den 14 Tagen eines ununterbrochenen Siegeszuges wurden alle von den Russen besetzten Teile Galiziens gefaßert, bis auf einen engen Streifen von Brody bis Jboroz.

Paris, 5. Aug. — Nachdem La caze, der Marineminister, am Mittwoch von seinem Posten zurücktrat, resignierte am gleichen Tage auch Denis Cochin, der einzige Katholik im Ministerium. Gestern früh versammelte sich das Kabinett zu einer Sitzung, um die militärische und diplomatische Lage zu beraten.

London, 6. Aug. — Der amtliche Bericht sagt, daß nordwestlich von Birjapote die Briten weitere Fortschritte machten. Letzte Nacht wurden die alliierten Linien bei Holle bele von den deutschen Artillerie heftig bombardiert. Von anderwärts ist nichts Wichtiges zu berichten.

Oklahoma, 6. Aug. — Einer der Führer der Banden, welche sich gegen die Aushebung bewaffnet haben, ist tot, ein anderer, sowie 25 Mitglieder der Banden gefangen, und die Banden selbst in so kleine Gruppen zertrümmert, daß man glaubt, daß der Aufstand gebrochen ist. Eine Eisenbahnbrücke über den Canadian River war von den Anführern zerstört worden.

Berlin, 6. Aug. — Amtlich wird erklärt, daß die Verluste an Tauchbooten während der sechs Monate vom 1. Februar bis zum 1. August monatlich nur einen Bruchteil über drei im Durchschnitt betragen. Der Bau von neuen Tauchbooten war aber der Zahl nach mehrfach größer.

Letzte Kriegsnachrichten.

Petersburg, 6. Aug. — Das ganze Kabinett ist unter Premier Kerenski neu organisiert worden. General Korniloff hat den Oberbefehl über die gesamten russischen Streitkräfte nun unter der Bedingung übernommen, daß niemand sich in seine Anordnungen und seine Ernennungen mischen darf, und daß die Maßregeln, welche in den letzten Tagen an der Front eingeführt wurden, auch in den Depots hinter den Linien gelten sollen. Auch will er niemandem gegenüber verantwortlich sein, als seinem Gewissen und dem Volke.

Berlin, 6. Aug. — Es wurde hier amtlich bekannt gemacht, daß der Sekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, und vier andere Staatssekretäre, darunter Finanzminister Lunge und der Minister des Innern, von Coblenz, resigniert haben. Dr. Richard von Kühlmann, Reichsminister bei der Diktatur, ist zum Nachfolger Zimmermanns ernannt worden.

London, 6. Aug. — Eine Depesche an die Post aus Petersburg sagt, daß bei einem von Gen. Korniloff angeordneten Kriegsgericht General Macdonald, welcher an der Spitze des Gardekorps stand, welches an der Subversivität den Rückzug begann, zum Tode des Erschießens verurteilt wurde.

Washington, 6. Aug. — Das Finanzkomitee des Senats hat heute die Kriegserwerblich ginstig einberichtet, welche \$2,000,000,000 durch Steuern aufbringen will.

Winnipeg, 6. August. — In der St. Giles Kirche dahier sagte gestern Abend Rev. W. A. McLean im Verlauf seiner Predigt, daß es kein böser Plan wäre, einige von

den Gegnern der Konstriktion zu erschließen (1).
Mond, Florida, 6. Aug. — Die beiden ersten Männer welche hier für den Kriegsdienst gezogen wurden, zwei Regter namens Mosley und Green, haben sich, um dem Kriegsdienst zu entgehen, selbst verurteilt, indem sich der eine vier Finger, der andere den Unterarm abhob.

Athen, 6. Aug. — König Alexander legte gestern unter großem Pomp den Krönzeil als Monarch Griechenlands ab.

Die kommenden Wahlen.

Die heutigen Dominionwahlen werden zu den folgenschwersten in der Geschichte Canadas zählen. Das Land steht mitten im Kriege, und die konservative Herden Regierung sowie die sogenannten „Konstriktion Liberalen“ haben die Parole ausgegeben, daß Canada im Kriege bleiben müsse, und durch Zwangsaushebung der Männer für den Krieg den Sieg gewinnen helfen müsse.

Sir Wilfried Laurier und die alte liberale Partei halten auch dafür, daß Canada bis zum Ende im Krieg aushalten müsse. Sie glauben aber, daß Konstriktion nicht notwendig sei. Sie sind der Ansicht, daß durch richtig geleitete Anhebung von Freiwilligen, durch eine kräftige Besteuerung der Reichen mittels einer abgestuften Einkommensteuer, durch Begünstigung des Farmers, des Arbeiters und des Mittelstandes mittels herabgesetzter Zollerzölle und Eröffnung auswärts Märkte für unsere Ratprodunkte, Canada ebensoviel, ja noch weit mehr, für die Alliierten tun kann, als wenn es durch Zwangsaushebung seine kräftigsten Leute zum Verbluten an die Front schickt.

Die Bevölkerung von Quebec, welche anfangs sehr für den Krieg begeistert war, aber durch ungeschickte Behandlung seitens der Regierung zu Ottawa verstimmt wurde, sowie die Farmer des Westens, welche jetzt bereits nicht genug Arbeitskräfte haben, um ihre Farmen zu bearbeiten und ihre Ernten einzuheimsen, stehen auf der Seite von Laurier. Ontario steht durchweg auf Seiten der Herden Regierung. Die kleineren östlichen Provinzen sind in ihren Ansichten geteilt.

Die Parlamentsabstimmung über die Konstriktionsvorlage hat kein richtiges Bild von der Volksstimmung gegeben. Das Parlament war ein absterbendes. Es hatte bereits ein Jahr über seine Lebensdauer sein Dasein gefristet, da es vor einem Jahr um eine Verlängerung in London eingeklopft wurde, was auch dort gerne gewährt wurde. Viele der Gründe, warum es nicht mehr belebt. Viele Mitglieder hatten nicht mehr das Vertrauen ihrer Konstituenten. Die Abstimmung konnte daher nicht als ein Ausdruck des Volkswillens gelten.

Als Beweis für diese unsere Behauptung brauchen wir nur unsere Provinz Saskatchewan anzuführen. Dieselbe ist im jetzigen Parlament zu 10 Mitgliedern berechtigt. Davon ist ein Sitz (Regina) seit einem Jahre vakant. Das einzige konservative Mitglied (Donaldson von Prince Albert) ist aus einem Kreise erwählt, welcher bei der neulichen Provinzwahl eine überwältigende Stimmenmehrheit den Liberalen gab. Von den acht verbleibenden Parlamentsmitgliedern aus Saskatchewan sind fünf von ihren liberalen Wählern nicht wieder als Kandidaten für die nächste Wahl aufgestellt worden, hatten also deren Vertrauen verloren. Der sechste (Dr. Reely von Humboldt) war zwar als Kandidat aufgestellt worden, wurde aber später, wegen seines Standpunktes in der Scott-Liquor-Vorlage, von der liberalen Vereinigung seines Bezirkes benachrichtigt, daß man seine Nominierung nochmals in Betracht ziehen wolle. Das war ebenfalls ein Mißtrauensvotum von seinen Wählern. Nur zwei der liberalen Mitglieder aus der Provinz Saskatchewan können also noch behaupten, daß sie das Vertrauen ihrer Wähler gemessen, da sie als Kandidaten ihrer Partei für die nächsten Wahlen gelten.

Von den gesamten zehn Parlaments-Mitgliedern aus Saskatchewan können sich also nur zwei rühmen, noch das Vertrauen ihrer Wähler zu besitzen. Nun ist unsere Provinz aber, nach der auf Grund der Volkszählung von 1911 vorgenommenen neuen Wahlkreis-Einteilung, jetzt zu 17 Parlaments-Mitgliedern berechtigt. Somit können nur zwei Siebenzehntel unserer Volkswahlberechtigte noch behaupten, das Vertrauen ihrer Wähler zu besitzen.

In anderen Provinzen ist ein ähnliches Verhältnis, wenn auch vielleicht nicht so ausgeprägt, eingetreten.

Es ist nun leicht verständlich, warum alle Vertreter aus unserer Provinz, die sich noch liberal nennen, gegen den Führer der Liberalen, Laurier, gesinnt haben. Sie hoffen, durch ein Zusammengehen mit Herden ein Koalitionsregiment herbeiführen zu können, damit eine Wahl verhindert werde bis nach dem Kriege. So hätten sie länger an ihrem Amte als „Volkswahlberechtigte“ festhalten können. Das ist nun mißglückt. Die Wahlen werden doch stattfinden.

Die jetzt (am 7. und 8. August) in Winnipeg stattfindende große Tagung der Liberalen aus den vier westlichen Provinzen wird für die kommenden Wahlen von einschneidender Bedeutung sein. Auf ihr wird es sich entscheiden, ob der Westen für oder gegen Laurier stehen wird. Treten die Liberalen des Westens einmütig für Laurier ein, so ist sein Sieg gewiß, denn Quebec und einige wenige liberale Mitglieder des Ostens genügen, um ihm die Mehrheit im Parlament zu verschaffen.

Die große Frage ist nun: Wie wird sich die Winnipeg Tagung stellen? Wir sind überzeugt, daß sie in großer Mehrheit auf Lauriers Seite stehen wird. Saskatchewan, British Columbia und Alberta stehen durchweg auf Lauriers Seite. Manitoba ist zweifelhaft. Der alte Clifford Sifton, der ehemalige böse Geist der Liberalen, hat dort noch zu viel Einfluß. Dieser Mann war ehemals Minister des Innern in Lauriers Kabinett, und als solcher drohte er 1905 bei Beratung der Schullankens in den Autonomie-bills die liberale Partei zu spalten und Laurier zu stürzen, wenn Laurier nicht auf ein Kompromiß in der Separatistfrage eingehe. Laurier mußte nachgeben. Später trat Sifton aus dem Kabinett. Bei der letzten Wahl, 1911, trat Sifton offen gegen Laurier in der Reziprozitätsfrage auf, und verhinderte so, daß Laurier wieder ans Ruder kam. Sifton ist der Freund und Beschützer des Großkapitals. Er war zwar arm wie eine Kirchenmaus, als er letztens Minister wurde, aber als er mehrfacher Millionär und seine Millionen haben sich seither schnell vermehrt. Ihm käme natürlich eine starke Besteuerung des Kapitals sehr unangenehm. Als Eigentümer des Winnipeg „Free Press“ (und wie es scheint, auch anderer, unter liberaler Flagge stehender Blätter) hat er durchweg einen großen Einfluß bei den Liberalen des Westens. Auf der jetzt in Winnipeg tagenden Versammlung wird es sich entscheiden, ob dieser verkappte Konservativ, oder Männer wie Calder, Martin, Turgeon und andere Führer des Liberalismus, ohne des großen Führers Laurier zu gedenken, mehr Einfluß auf die Liberalen des Westens haben. Gewinnt Clifford Sifton (der nicht mit dem Premier von Alberta, Arthur Sifton, zu verwechseln ist) die Oberhand, so ist es ein für alle Mal aus mit der liberalen Partei Canadas. Behält aber Laurier die Oberhand auf dieser Convention, so werden die Konservativen auf Jahrzehnte aus der Regierung Canadas ausgeschaltet sein.

Ausland.

In Haag. Berichten von der deutschen Grenze zufolge ist in Bremen und Mannheim infolge eines verfallenen Rationierungsmittel eine Ruhe Epidemie ausgebrochen.
Amsterdam. Dem Wiener Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ zufolge hat der österreichische Ministerpräsident Dr. von

Sender erneute Unterhandlungen aufgenommen, um ein ständiges Ministerium mit seiner regierungsfähigen Mehrheit zu bilden.

Ropenhagen. „Politiken“ meldet, daß die deutschen Käufer den Preis von Schlachtwiech um 15% reduziert haben. Daher wird hier mit einem entsprechenden Rückgang der Fleischpreise gerechnet. Deutschland hat wiederum den Versuch gemacht, den Wechselkurs der Mark in Skandinavien zu bessern. Die Zeitungen berichten, daß in Kopenhagen 20,000,000 Mark in Gold deponiert worden und gleichzeitig eine große Sendung deutscher Sertifikate für Schweden eingetroffen ist.

Im Hinblick auf den Mangel an Textilwaren hat die deutsche Regierung den Hotels und Restaurants den Gebrauch von Servietten und Tischtüchern untersagt. Den Hotels ist verboten worden, die Bettwäsche öfters als einmal pro Woche zu wechseln.

Helsingfors, Finnland. Der finnische Landtag hat eine Resolution angenommen, welche der russischen provisorischen Regierung vorgelegt werden wird und besagt, daß zwar die Revolution der Anechtung Finnlands durch den Jaren ein Ende gemacht habe, daß aber die Einführung eines neuen Regimes in Rußland der provisorischen Regierung nicht das Recht gebe, Finnland zu verwalten. Um die innere Unabhängigkeit zu wahren, sei es notwendig gewesen, die innere Regierungsgewalt auf die finnische Nation zu übertragen.

Petersburg. Die amerikanische Eisenbahnkommission, an deren Spitze John S. Stevens steht, wurde von dem Verband der Bahn- und Wasserwege-Ingenieure empfangen. Der amerikanische Vorkämpfer D. R. Francis und Vertreter industrieller und anderer Organisationen wohnten dem Empfange bei.

Die Militärbehörden widmen ihre Aufmerksamkeit der bemerkenswerten Zunahme der Zahl von feindlichen Kriegsgefangenen, die seit Beginn der Revolution entkommen sind. Veröffentlichten Angaben nach wurden seit Beginn des Krieges bis März d. J. im ganzen 3350 Flüchtlinge verzeichnet, während im März 735 Gefangene, im April 2518 und im Mai über 3000 zu entkommen vermochten.

Die ehemalige kaiserliche Familie im Alexandrowsky-Palaste in Jaroslawe Selo wurde durch lächerliche Berichte sehr bedrängt. Die Bitte des ehemaligen Jaren, die Familie anderswo unterzubringen, wurde abgelehnt, ebenso sein Ersuchen um eine Unterredung mit dem Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates. Nikolaus erhielt aber die Versicherung, daß er von der Garnison beschützt werde.

Wien. Der siamische Gesandte hat dem österreich-ungarischen Auswärtigen Amte Siams Kriegserklärung gegen die Doppelmonarchie überreicht. Sie war vom 22. Juli datiert.

Bangkok, Siam. Am 26. Juli wurden alle in siamischen Häfen befindlichen deutschen und österreichischen Dampfer beschlagnahmt, als erster Schritt nach Siams Bruch mit den Mittelmächten. Jedes Schiff wurde beschädigt gefunden, meistens durch innere Explosionen. Alle männlichen feindlichen Ausländer werden interniert und alle Geschäftshäuser, an denen Deutsche oder Österreicher beteiligt sind, geschlossen.

Peking. Die vollständige Zerrüttung Chinas durch die kürzlichen Bemühungen zur Wiederherstellung der Monarchie und jetzt durch die Revolution, in welcher zwei getrennte Republiken geschaffen werden, hat vor der Hand alle Möglichkeiten einer Kriegserklärung an Deutschland eliminiert. Die Spaltung des Landes nimmt mehr und mehr zu. Letzten Nachrichten zufolge wird in Canton eine separate Regierung aufgestellt.

Tokio. Es sind hier Vorkehrungen getroffen, \$25,000,000 für eine französische Anleihe flüssig zu machen, um mit dem Gelde die in Japan gemachten Kriegseinkäufe zu bezahlen, welche sich auf mehr denn \$20,000,000 belaufen sollen. Frankreich verleiht zuerst \$50,000,000 zu leihen, wogegen die japani-

schen Bankiers jedoch Einspruch erhoben. Im Ganzen hat Japan jetzt den Alliierten \$135,000,000 geliehen, wovon auf Rußland \$60,000,000, auf England \$50,000,000 und jetzt auf Frankreich \$25,000,000 entfallen.

Robertson, Südafrika. Bei einer hiesigen Versammlung warnte Premier Botha seine Zuhörer vor der republikanischen Propaganda. Eine südafrikanische Republik wäre nur mit der Zustimmung beider weißen Rassen denkbar und es sei ausgeschlossen, daß die Engländer in Südafrika einer Republik zustimmen würden. Nur durch einen Bürgerkrieg und durch Blut könne Südafrika vom Mutterland getrennt werden.

Den Lesern des St. Peters Bote zur Kenntnis, daß ich neben Land Geschäften folgende Agenturen übernommen habe:

- London Life Lebensversicherung;
- The Delaware Underwriters and Mercantile Feuer-Versicherungen;
- National Trust Co. für Geld-Anleihen;
- Rockester Underwriters and Westchester Feuer-Versicherung Co. für Hagelversicherung.

In allen Angelegenheiten, für welche pünktliche Begehung und Zufriedenheit versichert wird, wende man sich vertrauensvoll an

F. J. Hauser, Humboldt, Sask.

Am Auskunft

über den Aufenthalt od. die Adresse seiner zwei Verwandten

Anton und Stephan Bart

liet Peter Hed, Madlin, Sask.

Carl Schulz Bäckerei

Main Street Humboldt.
Tabak u. Zigarren. Soft Drinks, Candy, Früchte aller Art, Roggen- und Weißbrot, sowie alle Sorten von Kuchen u. Tee-Gebäck.
Ich führe Zucker und Mehl der Ogilvie Mühle, Winnipeg.

Sonntag, 12. August

Gemeinde = Fest zu Pilger.

Alle benachbarten Gemeinden werden eingeladen, einen angenehmen Nachmittag hier zu verbringen.
Die Musik-Kapelle wird anwesend sein.

Das Komitee.

Dead Moose Lake

feier

des 15. August

Gottesdienst um 10 Uhr vormittags.
Dinner wird serviert von 12 Uhr an.
Base Ball Spiel um 3 Uhr nachm.
Die Blechmusik-Kapelle wird spielen.

Das Komitee.

Besucher der Humboldt Fair!

Wir richten an Sie eine höfliche Einladung, uns zu besuchen und bekannt zu werden mit E. Fletcher, dem neuen Hardware-Händler (Nachfolger von Geo. McKimney).

Es steht Ihnen frei, unseren Laden zu Ihrem Hauptquartier zu machen, wo Sie Ihre Pakete zurücklassen können, das Telefon benutzen, und sich gerade wie zuhause fühlen sollen. Wir sind gerne bereit, alles zu tun, um Ihren Besuch in Humboldt so angenehm und vorteilhaft wie nur möglich zu machen.

Bei dieser Gelegenheit können Sie unsere großen Vorräte in Drescher-Artikeln und Ernte-Werkzeugen jeder Art besichtigen.

Wir haben einen begrenzten Vorrat von „Dog Fence“ den wir offerieren zum niedrigen Preise von 38c per Rod. Sie ist 26" hoch, hat No. 9 Draht oben und unten, und 12 gauge fillers mit stays die nur 6" auseinander sind.

Vergessen Sie nicht, daß wir auch Gasoline, Auto-Öl, Auto-Gummireifen und andere Zubehörsachen verkaufen.

E. FLETCHER & Co.

Hardware und Sport-Artikel

Der Laden mit der roten Front, gegenüber der Postoffice.

St. Peters

die älteste deutsche katholische Zeitung in Kanada, erscheint jeden Donnerstag, Samstag, Sonntag und festliche Feiertage.

Einzelne Nummern 25 Cents.
Abonnementspreise: pro Jahr \$2.00, pro halbes Jahr \$1.00, pro Vierteljahr \$0.50.

Abonnements werden angenommen für alle Länder. Die Preise sind in Advance zu zahlen.

Abonnenten werden gebeten, ihre Adressen zu ändern, wenn sie sich verlagern.

ST. PETERS BOTE

Muenster, Sask.,

Vom Weltkrieg

Washington, 6. August. Seit Amerika in den fünfmonatigen Krieg eintrat, hat die deutsche Bevölkerung in Betreff der Kriegsverluste gegen Deutschland etwa 400,000 Mann in diesen befinden sich und fertig die Feldlagerungen zu bringen. Die amerikanische Armee wird nach durch Freiwillige noch zwischen 3000 und um dieselbe auf Krieg bringen. Die amerikanische Armee wird nach durch Freiwillige noch zwischen 3000 und um dieselbe auf Krieg bringen. Die amerikanische Armee wird nach durch Freiwillige noch zwischen 3000 und um dieselbe auf Krieg bringen.

Washington, 6. August. Die amerikanische Armee wird nach durch Freiwillige noch zwischen 3000 und um dieselbe auf Krieg bringen. Die amerikanische Armee wird nach durch Freiwillige noch zwischen 3000 und um dieselbe auf Krieg bringen. Die amerikanische Armee wird nach durch Freiwillige noch zwischen 3000 und um dieselbe auf Krieg bringen.

Washington, 6. August. Die amerikanische Armee wird nach durch Freiwillige noch zwischen 3000 und um dieselbe auf Krieg bringen. Die amerikanische Armee wird nach durch Freiwillige noch zwischen 3000 und um dieselbe auf Krieg bringen. Die amerikanische Armee wird nach durch Freiwillige noch zwischen 3000 und um dieselbe auf Krieg bringen.